

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

1. Juli-Ausgabe - 8. Juli 1997

Nummer 13

Jetzt geht es richtig in Richtung Richtfest

Es ist mächtig vorangegangen im Hörsaalzentrum an der Bergstraße. Diesen Eindruck hatten wohl alle, die zusammen mit der Uni-Leitung den Neubau vorige Woche besichtigten. Seit dem ersten Spatenstich im Juni 1996 wurde straff gearbeitet. Nun kann man bereits die Konturen der künftigen vier Hörsäle, 12 Seminarräume, des Zeichensaales und weiterer Räume erkennen. Wo jetzt noch Gerüste und nackter Beton dominieren, werden bald 2 700 Studiosi Platz nehmen – so viel studentisches Volk paßt allein in die Hörsäle. Allerdings: „Momentan haben wir vier Wochen Bauverzug“, schätzt Dieter Janosch (2. v.r.) ein. Der Amtsleiter des Sächsischen Staatshochbauamtes II mußte der Verglasungsfirma wegen Unzuverlässigkeit kündigen. „Die engen Termine bieten keine Reserven“, so Janosch, „zumal die Gewerke des Innenausbaus nun auch nicht beginnen können.“ Derzeit laufen Verhandlungen mit einer anderen Firma, damit der Bau so schnell wie möglich verlast werden kann. Dennoch ist Janosch zuversichtlich: „Wir setzen alles daran, das Gebäude planmäßig bis zum Mai 1998 fertigzustellen.“ Dem Richtfest am 11. Juli steht auf alle Fälle nichts im Wege.



AUS DEM INHALT

Seite 3

International:
Szeged bietet weit mehr als nur berühmten Gulasch

Seite 6

Phänomenal:
Die Kartoffel hat eine ganz besondere Stärke

Seite 8

Fiskal:
Steuerberater geloben sich zu bessern

Seite 10

Lingual:
Sprachschule hilft bei Lateinnöten

Scharping: Bachelor ist beispielgebend

Als beispielgebend bezeichnete Rudolph Scharping während seines Dresden-Besuches die Bachelor-Kampagne der TU Dresden. Mit den neuen Studiengängen zeigen die Dresdner, daß innovative Studien-Angebote die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen fördern. **Lesen Sie S.2**

Ohne aktive Partner zum Scheitern verurteilt

TU-Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten resümiert Wohl und Wehe des Dualen Systems Deutschlands

Seit sechs Jahren gilt das Gesetz, doch erst jeder zweite Deutsche hält sich daran – und entsorgt seinen Verpackungsmüll ordnungsgemäß. Die Verpackungsverordnung allein ist noch kein Grund dafür, daß Verpackungen säuberlich getrennt und in die jeweiligen Container entsorgt werden. Warum die Hälfte der Bevölkerung sich gesetzeswidrig verhält, untersucht seit mehreren Jahren das TU-Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten.

Vor allem ältere Leute sowie Schüler, Hausfrauen und Lehrer trennen die Verpackung konsequent vom normalen Hausmüll. „Studenten und Arbeiter akzeptieren das Duale System nicht“, weiß Professor Bernd Bilitewski, Leiter des TU-Instituts. Es müßten zusätzliche Anreize geschaffen werden. „Der Verbraucher muß es im Geldbeutel spüren,

daß er sich falsch verhält“, sagt Bilitewski. Der Haken: In größeren Wohngebieten zahlt die umweltbewußte Oma genauso hohe Müllgebühren wie die vierköpfige Familie, die ihre Verpackung in die Abfalltonne entsorgt. Jeder zweite Deutsche wohnt aber in einer Siedlung ohne eigene Tonne, wo sich die Abfallgebühr nach der Größe der Wohnung richtet.

Am Beispiel der sogenannten Leichtverpackung – Weißblech, Aluminium, Getränkekartons, Kunststoffflaschen, Schaumstoffe – verglichen die Dresdner Abfallexperten das Entsorgungsverhalten in Eigenheimsiedlungen mit dem in großen Wohngebieten. Hauptergebnis der Untersuchungen wurden in Dresden, Neuss, Eisenhüttenstadt und im norddeutschen Landkreis Stormarn: „Nur in der Ein- oder

Zweifamilienhausbebauung werden die Verpackungsquoten erreicht.“ So wanderten in Dresden im Oktober 1995 in Großwohnanlagen 23 Prozent der Leichtverpackung in die Gelbe Tonne, in Eigenheimsiedlungen aber 70 Prozent. „Durch die Behältergröße und die Leerungshäufigkeit können die Bewohner von Einfamilienhäusern die Gebühren steuern“, erklärt Bilitewski das fast gesetzeskonforme Entsorgungsverhalten der Verbraucher mit eigener Mülltonne. Auch die Bewohner größerer Wohnanlagen werden schnell zu fleißigen Verpackungs-Trennern, wenn sie für den verursachten Hausmüll zur Kasse gebeten werden. Das ergaben Untersuchungen in Dresden und Hoyerswerda. „Wenn individuell oder in einer kleinen Solidargemeinschaft abgerechnet wird, verhalten sich diese

Verbraucher genauso wie die Eigenheim-Bewohner“, fand Bilitewski heraus. In Großwohnanlagen in der Elbestadt lagen die Verwertungsquoten anfangs bei 40 Prozent. Als die Gebühren individuell erfaßt wurden, schnellte die Zahl innerhalb eines halben Jahres auf 98 Prozent. „Wenn die Abfallgebühr als Steuerungsgröße erkannt wird, können die Quoten der Verpackungsverordnung erfüllt werden“, resümiert der Abfallexperte. Solange aber die Satzungen der Städte und Landkreise nicht dementsprechend geändert seien, werde die Hälfte der Deutschen weiter Leichtverpackung im Hausmüll entsorgen. Mit anderen Worten. „Das DSD ist zum Versagen verurteilt, wenn die Kommunen, Landkreise und Länder nicht mitmachen.“

Sophia-Caroline Kosel

Rechtsform der Uniklinik soll geändert werden

Vor dem „Sommerloch“ ging der Fachschaftsrat an die Öffentlichkeit / Ministerium will Dialog fortsetzen

Der Fachschaftsrat Medizin hat am 24. Juni zu einer Informationsveranstaltung zur Umstrukturierung der Medizinischen Fakultät eingeladen. Sprecherin Ramona Voß berichtete über das Gespräch der Studentenvertreter am 17. Juni mit Wissenschaftsminister Professor Meyer und rief für den 25. Juni zum Aktionstag mit anschließendem Zeltlager auf den Elbwiesen auf.

Der Minister hatte erklärt, daß die bestehende Rechtsform des Universitätsklinikums als Staatsbetrieb nicht zu halten sei. Ein gemeinsamer Arbeitskreis mit den Betroffenen sei erst sinnvoll, wenn im September Lösungsvorschläge vorliegen. Er bekräftigte den Plan, bis zum Ende des Jahres ein Modell vorzulegen, und versprach den Studenten, daß sich der Freistaat nicht aus seiner Verantwortung für die Lehre stehlen werde.

Professor Ehninger, Mitglied der internen Kommission der Medizinischen Fakultät, die derzeit verschiedene Be-

treiberkonzepte prüft, sagte, daß die Entscheidung für ein Modell nicht einfach sei. Man müsse die Vor- und Nachteile für die einzelnen Bereiche sorgfältig prüfen. Er nannte als Beispiel die klinischen Institute, die zwischen den medizinisch-theoretischen Instituten und den Kliniken angesiedelt sind. Diese könnten nicht entweder der Lehre oder der Krankenversorgung zugeschlagen werden, da sie beiden dienen.

Von den Studenten kam ein weiteres, sehr anschauliches Bild für das Beziehungsgeflecht Medizinische Fakultät/Universitätsklinikum: „Geht der Chefarzt zur Visite, ist es Krankenversorgung. Nimmt er einen Studenten mit, ist es Lehre. Wird der Patient in eine Studie einbezogen, ist es Forschung.“ Die Einheit von Lehre, Forschung und Krankenversorgung, darin waren sich Studenten und Professoren einig, muß erhalten werden.

Etwa 300 Studenten, Mitarbeiter

und Professoren schlossen sich am nächsten Tag der Demonstration zum Wissenschaftsministerium an. Unterstützung kam vom Personalrat, der mit Plakaten gegen den drohenden Ausstieg aus dem öffentlichen Dienst und den Abbau von Arbeitsplätzen protestierte. Unter dem Motto: „Mediziner



Protest statt Urlaub. Was wie ein Freizeitvergnügen aussieht, war als Mahnung gedacht. Foto: UJ/Glöß

für Einheit von Lehre, Forschung und Krankenversorgung“ setzte sich der Zug um 15.30 Uhr in Bewegung - über die Pfortenhauerstraße, die Elsasser Straße und die Albertbrücke zur Wigandstraße.

Im Ministerium nahm Dr. Dr. Gert Maibaum, Abteilungsleiter Hochschulen, den Forderungskatalog des Fachschaftsrates und des Personalrates entgegen. In einem 15minütigen Gespräch unterstrichen drei Studentenvertreter und Personalratsmitglied Eckhart Mansfeld den Wunsch nach Einbeziehung in die Entscheidungen. Das Ministerium, so Dr. Maibaum, wolle den Dialog fortsetzen, gehe dafür aber nicht auf die Straße.

Den Abend verbrachten die Studenten wie geplant an der Elbe, wohin auch mehrere Professoren, der Leitende Ärztliche Direktor und der Verwaltungsdirektor kamen. 25 Studenten übernachteten zweimal in dem aufgeschlagenen Zeltlager. **Marion Fiedler**

Personalrat teilt mit

Der Personalrat lädt alle Beschäftigten der TU Dresden (außer Uni-Klinikum) ein zur Personalversammlung am Donnerstag, 10. Juli 1997, 14.30 Uhr, im Zeuner-Bau 222.

Tagesordnung:
- Tätigkeitsbericht vom 1. Halbjahr 1997
- Vorstellung des neugewählten Personalrates
- Ausführungen des Rektors und des Kanzlers zu aktuellen Problemen unserer Universität
- Aussprache.

Wir würden uns über Ihre Teilnahme freuen. **Dr. Schindler, Vorsitzende**

Einladung zum Konzil

Der Rektor lädt die Mitglieder des Konzils zur 3. Sitzung des Konzils der TU Dresden ein.

Termin: Mittwoch, 9. Juli 1997, 13 Uhr
Ort: Heinz-Schönfeld-Hörsaal (Barkhausen-Bau)

Tagesordnung:
1. Beschluß zur Tagesordnung und Bestätigung des Protokolls der 2. Sitzung vom 11. Juni 1997
2. Bericht des Prorektors Universitätsplanung
3. Bericht des Prorektors Wissenschaft
4. Erörterung des Forschungsberichts der TU Dresden 1996
5. Bericht des Prorektors Bildung
6. Erörterung des Lehrberichts der TU Dresden 1995/96
7. Vorstellung der Kandidaten für die Wahl der Prorektoren
8. Wahl der Prorektoren

Bei Nichtteilnahme wegen anderweitiger dringender Verpflichtung wird um Mitteilung gebeten. (SG. 3.1., HA 5109/3546). **red.**

Lehrstühle – Leerstellen – Lehrstellen

Trotz des pessimistischen Anfangssatzes und trotz der am Schluß genannten negativen Fernwirkungen des „Verfalls der akademischen Umgangssprache“ (nur am Rande: Sind wir nicht schon längst soweit, daß hier eigentlich eine *contradictio in adiecto* vorliegt?) wird so mancher Leser zwar die historischen Ausführungen von Prof. Reinschke im UJ 12/97 mit Interesse verfolgt, gleichzeitig aber gefragt haben: Was will er eigentlich?

Zu Recht stellt Prof. Reinschke fest, daß das „z. Z. (?) gültige sächsische Hochschulrecht“ weder die Amtsbezeichnung „Ordinarius“ noch den Begriff „Lehrstuhl“ kennt, folglich auch die Kombination „Professor mit Lehrstuhl“ rechtlich nicht definiert ist. Die naheliegende Konsequenz aber, die Definition dessen, was juristisch also eine „Leerstelle“ (=Lehrstuhl) ist, der „Umgangssprache“ zu überlassen, wird nicht gezogen. Und so ist z.B. in den letzten Absätzen dann doch wieder von „Professoren mit Lehrstuhl (= C4-Professoren)“ und Lehrstühlen ohne distanzierende Anführungszeichen die Rede.

Tatsächlich wird freilich die von Prof. Reinschke beobachtete wundersame Lehrstuhl-Vermehrung an der TUD die Position der Universität im aktuellen Streichkonzert des Finanzministers weder positiv noch negativ beeinflussen. Die Ministerialen wie die Abgeordneten wissen genau - und selbst die Öffentlichkeit hat dies inzwischen kapiert, daß es

dabei einzig und allein auf die Stellenpläne der Hochschulen und auf die Ausstattung der einzelnen Professuren ankommt.

Apropos „Ausstattung“: Es soll in einigen „reichen“ Fächern C3-Professoren geben, die aufgrund fachlicher Anforderungen oder durch Erfolg bei der Drittmittel-Einwerbung über mehr Mitarbeiter verfügen als ein C4-Professor in besonders „armen“ Fächern. Während jene dazu neigen mögen, sich und ihre Team stolz als „Lehrstuhl“ zu bezeichnen, wird diesem das Etikett wie eine Verhöhnung seiner spärlichen Ressourcen vorkommen. „Neureiche“ haben eben schon immer und in allen Bereichen der Gesellschaft eine Vorliebe dafür gehabt, das Erreichte auch zum Ausdruck zu bringen, selbst wenn sie dafür auf eine „Leerstelle“ rekurrieren müssen...

Das stört den Unterzeichner nicht weniger als Prof. Reinschke. Daß dieser außerdem darum kämpft, die „Leerstelle Lehrstuhl“ exklusiv für C4-Professuren zu reservieren, vermag ich jedoch nicht zu verstehen. Da halte ich es lieber mit der Umgangssprache: „Was stört es die deutsche Eiche, wenn...“

Hannes Lehmann, Dezernent für Akademische Angelegenheiten

PS: Der Autor bütet um Nachsicht für das frivole Wortspiel „Lehrstuhl - Leerstelle“ in einer Zeit, da die „Lehrstellenproblematik“ ein echtes Problem ist, über das zu diskutieren nun wirklich lohnen würde.

„Reformuniversität“

TU erhält Prämie vom Stifterverband

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat die TU Dresden in sein neues Programm „Reformuniversitäten“ aufgenommen.

Der Grund: Die Technische Universität Dresden gehört zu den reformfreudigsten Universitäten in Deutschland. Die Hochschule hat eine entscheidungsfähige Leitungsstruktur, bei der Mittelverteilung an die Fakultäten spielen leistungsbezogene Elemente eine Rolle und das Controlling ist im Vergleich zu anderen Universitäten weit entwickelt. Auch ihre Aktivitäten in Marketing und Arbeit mit den Medien sind vorbildlich. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat die TU Dresden daher jetzt in sein neues Programm „Reformuniversitäten“ aufgenommen und stellt ihr in den kommenden drei Jahren insgesamt 600 000 Mark für ihre Reformaktivitäten zur Verfügung.

Das Förderprogramm „Reformuniversitäten“ ist auf Anregung von Olaf Henkel, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und Vorstandsmitglied des Stifterverbandes, entwickelt und mit insgesamt 3,6 Mio Mark ausgelobt worden. Der Stifterverband will mit dem Programm Politik und Hochschulen zu entschlosseneren Reformaktivitäten bewegen, insbesondere zu Erneuerung der Leitungs- und Entscheidungsstrukturen, Evaluation und Qualitätsentwicklung, leistungsbezogener Mittelvergabe, Controlling, flexibler Hochschulzulassung und professionellem Marketing. Insgesamt sechs vorbildliche Reformuniversitäten wurden in das Programm aufgenommen, neben Dresden die Technischen Universitäten in München und Hamburg-Harburg sowie die Universitäten in Osnabrück, Dortmund und Mannheim.

Der Stifterverband fördert mit Hilfe von Spenden und Stiftungen aus der Wirtschaft Reforminitiativen und Forschungsprojekte an deutschen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen. 1996 standen hierfür rund 130 Millionen Mark zur Verfügung.

Angela Lindner, Stifterverband

Zum Dekan gewählt

Prof. Peter Hay



Zum Dekan der Juristischen Fakultät wurde Professor Dr. jur. Peter Hay gewählt. Der 61jährige ist Inhaber der Professur für Bürgerliches Recht, Ausländisches und Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung. Er ist seit 1994 an der TU Dresden beschäftigt. Die Wahlen der Dekane sind somit an allen Fakultäten abgeschlossen. **ke**

TU-Bachelor-Kampagne Vorbild für andere Unis

SPD-Fraktionschef Scharping an der TU Dresden



Rudolf Scharping (li.) wurde bei seinem Besuch an der TU Dresden vom Rektor Prof. Achim Mehlhorn begleitet. Foto: UJ/Eckold

Als ein gelungenes Beispiel für andere Hochschulen bezeichnete Rudolf Scharping die Bachelor-Kampagne der TU Dresden. Mit den neuen Studiengängen zeigen die Dresdner, daß innovative Studien-Angebote die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen fördern. Die Anzeigen, mit denen bundesweit für ein Studium in Dresden geworben wird, und die von der Industrie finanziert werden, seien der beste Beleg für die enge Verbindung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie Praxis und Theorie, die für die TU Dresden charakteristisch sei. Der Fraktionsvorsitzende der SPD im Deutschen Bundestag besuchte im Rahmen seiner Reisen durch Landeshauptstädte vorige Woche Dresden. Bei seiner Zusammenkunft mit der TU-Leitung betonte Scharping, daß mit dem neuen TU-Tochter-Unternehmen GWT (Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH) eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft geschaffen sei, die der bekannten Innovationschwäche in Deutschland abhelfen könne. Gerade die sächsischen Universitäten müssen vor allem ihre Katalysator-Funktion für die kleineren und mittleren Unternehmen aktivieren und ausbauen. Der Rektor der TU Dresden, Prof. Achim Mehl-

horn, vermittelte dem Politiker, was an der TU Dresden in den letzten Jahren an Reformen bereits geleistet worden ist und welche Projekte man sich für die Zukunft vorgenommen habe. Traditionell könne die TUD auf enge Kooperationen mit der Industrie aufbauen. Die zahlreichen Forschungsaufträge, die die TU-Wissenschaftler in den letzten Jahren akquiriert haben, schafften auch Arbeitsplätze. Bereits jeder achte Arbeitsplatz der 10 000 TU-Mitarbeiter ist jetzt durch Drittmittel gesichert. Prof. Mehlhorn verwies darauf, daß die TUD im letzten Jahr bereits 120 Millionen DM Drittmittel erwirtschaftet hat. Scharping zeigte Verständnis für die Sorge der Universität, daß bei der zögerlichen Rekonstruktion ihrer Bauten die wissenschaftliche Arbeit erschwert wird. Doch habe er bei seinem Besuch den Eindruck gewonnen, daß die Dresdner TU bei ihrer Kooperation mit der Wirtschaft, aber auch bei der Vermarktung ihrer Erfolge und Leistungen deutlich offener und offensiver vorgehe als manche westdeutsche Hochschule. Scharping verwies noch einmal darauf, daß auch die Universitäten untereinander im Wettbewerb stehen – doch glaube er, daß die Chancen der TU Dresden im Konzert der großen Technischen Hochschulen bisher gut genutzt wurden und künftig unter günstigen Vorzeichen stehen. **sa**

Vorgestellt

Hiermit gebe ich meine Vorschläge für die Wahl der Prorektoren auf dem Konzil am 9. Juni 1997 bekannt:



Prorektor Universitätsplanung
Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jürgen Hardtke, Fakultät Maschinenwesen, Inhaber der Professur für Maschinendynamik und Schwingungslehre. Jahrgang 1944, seit 1972 an der TU Dresden, 1992 bis 1994 Geschäftsführender Leiter des Instituts für Festkörpermechanik, 1996 dessen Direktor, 1994 bis 1997 Dekan der Fakultät Maschinenwesen.



Prorektor Wissenschaft
Prof. Dr. rer. pol. habil. Hans Wiesmeth, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Inhaber der Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Allokationstheorie. Jahrgang 1950, seit 1992 an der TU Dresden, davor Professor bzw. Gastprofessor an der Universität Bonn, University of Western Ontario (Kanada), York University Toronto (Kanada). Seit 1993 Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden (bis 1994 kommissarisch), seit 1994 Direktor des Europäischen Verkehrsinstituts an der TU Dresden e. V.



Prorektor Bildung
Prof. Dr. phil. Dr. habil. Walter Schmitz, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Inhaber der Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Jahrgang 1953, seit 1991 an der TU Dresden, 1993 Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, seit 1994 Prorektor für Bildung der TU Dresden.

Prof. Achim Mehlhorn
Rektor

Aus dem Senat

Von der 2. Sitzung am 2. Juli 1997:

Die Sitzung wurde bestimmt durch Beschlüsse zu einer Reihe von Studien- und Prüfungsordnungen. Hervorzuheben ist zunächst die Einführung des internationalen Studienganges „Computational Logic“ an der Fakultät Informatik. Der Studiengang wird durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und die Hochschulrektorenkonferenz gefördert. Er gehört zu 12 ähnlichen Projekten an deutschen Universitäten und zu einem europäischen Netzwerk, das insgesamt 100 Universitäten verknüpft. Der Studiengang wird in englischer Sprache realisiert, hat einen Umfang von 4 Semestern und schließt ab mit dem Diplom (Dipl.-Inf.) sowie dem internationalen Abschluß Master of Science in Computational Logic (M.Sc.CL). Neben der Zufriedenheit über die erhaltene Förderung ist die damit verbundene Internationalisierung als ein Zeichen gesteigerter Attraktivität unserer Universität von großer Bedeutung.

Hervorhebenswert auch die Einführung des Haupt- und Nebenfaches Angewandte Linguistik im Magisterstudiengang. Dieses von der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

angebotene Fach umfaßt linguistische Teildisziplinen, aber auch nichtphilologische Arbeitsgebiete mit linguistischen Anteilen. Das Fach kooperiert mit geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen, sowie mit Informatik, Technik- und Naturwissenschaften. Die Angewandte Linguistik erforscht Sprache und Sprachgebrauch im Beziehungsgefüge der jeweiligen Anwendungsgebiete.

In einer Zeit der umfassenden Internationalisierung der wissenschaftlichen Welt kommt diesem Fach eine erhebliche Stellenwert zu.

Neu sind auch die Studienschwerpunkte „Mechatronik“ der Fakultät Elektrotechnik sowie die Aufbaustudiengänge „Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik“ und „Holz- und Faserwerkstoffe“ der Fakultät Maschinenwesen. Mit all diesen modernen Angeboten ist die TU Dresden sicher auf dem richtigen Weg in die Zukunft.

Ausführlich hat sich der Senat mit der finanziellen Situation der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) beschäftigt. Zu diesem Tagesordnungspunkt war als Gast des Sena-

tes der Generaldirektor der SLUB, Dr. Jürgen Hering, anwesend. Dr. Hering stammt aus Chemnitz und mußte 1956 aus politischen Gründen die DDR verlassen. Er hat 22 Jahre die Universitätsbibliothek Stuttgart geleitet.

Die Buchbeschaffung unserer Bibliothek steht aus mehreren Gründen vor zunehmend ersten Problemen. Deutlich zu Buche schlagen zunächst die geringer werdenden Beträge für die Ergänzung der Büchergrundbestände. Hinzu kommt in diesem Jahr eine Haushaltssperre von 16 Prozent. Erschwert wird die Situation zusätzlich dadurch, daß bis Ende 1996 ein großer Teil der in den zurückliegenden Jahren zugesagten Berufungsmittel noch nicht ausgegeben worden war und damit die freie Buchbeschaffung blockiert wird. Nur mit Hilfe zusätzlicher Steuerungsmechanismen konnte gesichert werden, daß für die reguläre Anschaffung von Monographien in diesem Jahr insgesamt 1,5 Millionen DM zur Verfügung stehen.

Der Senat hat Dr. Karin Reiche als Gleichstellungsbeauftragte der Technischen Universität für die Amtszeit von 1997 bis 2000 bestellt. Ihre Stellvertreterin ist Doz. Dr. Barbara Hauptenbuchner.

Außerordentlich erfreulich war die Vorstellung des Forschungsberichtes für 1996 durch den Prorektor Wissenschaft. Mit großer Genugtuung konnte der Senat zur Kenntnis nehmen, daß es 1996 nochmals gelungen ist, das Drittmittelaufkommen der Technischen Universität um 14 Millionen DM auf nunmehr 120 Millionen DM zu steigern. Nicht wenige deutsche Universitäten mußten im vergangenen Jahr einen Rückgang der Zuwendungen verzeichnen. Auch die Bewilligung weiterer Sonderforschungsgebiete ist für die Technische Universität bedeutsam, so daß nunmehr an unserer Alma mater 16 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Großprojekte laufen, nachdem es 1995 erst 11 waren.

Der Senat ist sich bewußt, daß es zunehmender Anstrengungen bedarf, um bei anstehenden Stellenreduzierungen und einer wachsenden Konkurrenzsituation zwischen den Universitäten eine nochmalige Ausweitung der Forschungsaktivitäten zu erreichen, die gleichwohl in vielerlei Hinsicht notwendig wäre und mit allen Kräften anzustreben ist.

Dr. Rammelt

Von der Theiß an die Elbe

Master-Bachelor-Programm bringt Universität Szeged und TU Dresden näher zusammen

Die József-Attila-Universität Szeged und die Technische Universität Dresden (TUD) arbeiten künftig enger zusammen. Ein entsprechender Partnerschaftsvertrag wurde kürzlich abgeschlossen. „Dieser Vertrag wird mittels verschiedener einzelner Projekte mit Leben erfüllt“, berichtet Prof. Walter Schmitz, Prorektor für Bildung der TUD und Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literatur. Das erste Projekt dieser Art beginnt jetzt: Szegeder und Dresdner Wissenschaftler starten gerade ihr sogenanntes Bachelor-Master-Programm. Mit Hilfe eines TUD-Kontaktstipendiums und unterstützt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), wo das Programm als Modellprojekt geführt wird, startet der Studiengang „Master of German Studies, Culture and Communication“. Um die inhaltliche Ausgestaltung dieses Studienganges kümmern sich die Dresdner Lehrstühle für Neuere deutsche Literatur (Prof. Walter Schmitz), für Deutsch als Fremdsprache (Prof. Dagmar Blei) und für Angewandte Linguistik und Fachsprachenforschung (Prof. Axel Satzger). Ziel des zweijährigen Studienganges ist der Abschluß als Magister (Master), Eingangsvoraussetzungen sind unter anderem sehr gute Sprachkenntnisse sowie ein Bachelor. In diesen Tagen ist man in Szeged dabei, einen geeigneten Ungarn zu finden, der den Platz in Dresden für zwei Jahre in Anspruch nehmen wird. Doch das Bachelor-Master-Programm soll keine Einbahnstraße sein. „Zum jetzigen Zeitpunkt könnte sich auch ein TU-Student aus der sächsischen Hauptstadt um einen Aufenthalt in der Metropole Süd-



Szeged: Die große Votivkirche (Foto: Mudrák) sowie die Universitätsgebäude bilden gemeinsam ein architektonisches Ensemble am Ufer der Theiß.

ostungarns bewerben“, so Schmitz.

„Wir haben festgestellt, daß es an der Szegeder Universität eine hochinteressante Gruppe von Textwissenschaftlern gibt“, hebt Walter Schmitz hervor. „So haben wir schon vor einigen Monaten gemeinsam Pläne geschmiedet, denn wir versprechen uns sehr viel von einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit diesen Fachleuten von der Theiß.“ Auch sei für die weitere Zukunft an Kooperationen in weiteren Fachdisziplinen gedacht. Überall dort, wo man voneinander lernen könne, sollte man möglichst kooperieren. So gebe es jetzt schon zur Romanistik in Szeged gute Kontakte, und daß die Mediziner und

Mathematiker der Szegeder Universität ein hohes Niveau haben, habe sich auch schon bis Dresden herumgesprochen.

Bald wird es Schmitz zufolge einen gemeinsamen Antrag für einen Studiengang „Europäische Studien“, der in Szeged laufen soll, geben. Dies wäre ein weiterer Schritt zu intensiverer Gemeinsamkeit. Für Einrichtungen in Städten, die eigentlich über viele Jahre schon per Städtepartnerschaft verbunden sind, wäre das eine Selbstverständlichkeit. Nach einer Phase gesellschaftlicher Umbrüche, in der viele Kontakte verloren gingen oder neu gestaltet werden mußten, eine Leistung.

Mathias Bäumel

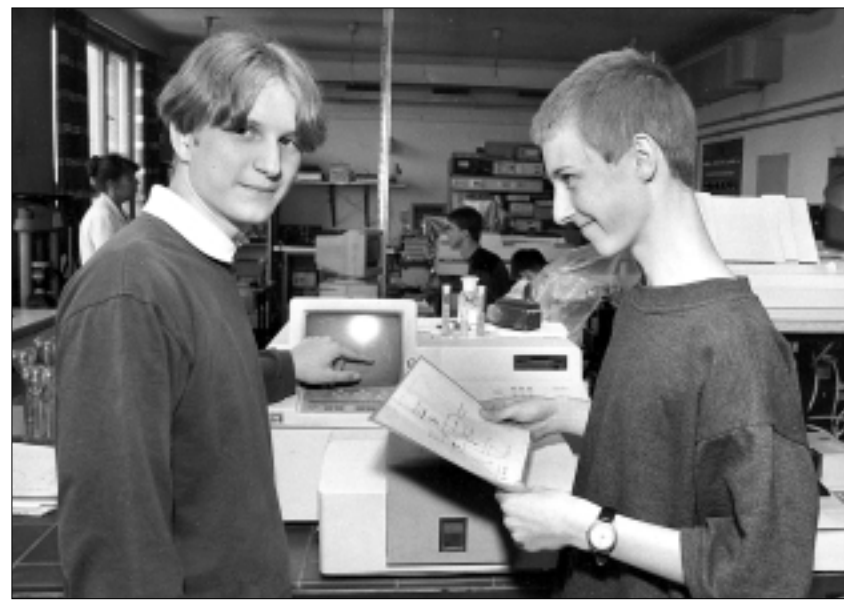


Das Hauptgebäude der Attila-József-Universität. Foto: Archiv UJ

Die Ausbildung an den Gymnasien im Freistaat Sachsen sieht in der 9. Klasse ein zweiwöchiges Betriebspraktikum vor. Damit wird den Schülern die Möglichkeit geboten, in einem Betrieb bzw. einer anderen Einrichtung ihrer Wahl aus eigenem Erleben punktuell die Berufs- und Arbeitswelt kennenzulernen und mit den Vorstellungen über ihre persönliche Berufsorientierung zu vergleichen. In diesem Sinne haben bereits mehrfach chemieinteressierte Schüler aus verschiedenen Dresdner Gymnasien ein solches Praktikum in den chemischen Instituten der TU Dresden absolviert. Diesmal kamen sie vom Fritz-Löffler-Gymnasium, dem Dresdener Sportgymnasium, dem Gymnasium Dresden-Plauen sowie von der Kreuzschule. Bereits einige Wochen vor Praktikumsbeginn wählten die Praktikanten ihr Arbeitsthema aus einem Angebotskatalog, nachdem ihnen die Themen durch den Studienfachberater für Chemie erläutert worden waren.

Die Schüler Martin Schwarz und Marcel Wolter entschieden sich für die Untersuchung von Bauschäden, eine Problematik, die bereits seit vielen Jahren am Institut für Analytische Chemie bearbeitet wird. Dabei geht es um Schädigungen von Natursteinen, aber auch von Putzen und Mörteln, sowohl an historischer als auch an neuer Bausubstanz. Die Praktikanten konnten von der Probenahme über die Probenvorbereitung bis zur Analyse und deren Auswertung alle Schritte unter behutsamer Anleitung von Renate Lunkwitz, einer erfahrenen Institutsmit-

arbeiterin, relativ selbständig ausüben. Die Probenahme wurde von der Zwingerbauhütte und dem Institut für Diagnostik und Konservierung an Denkmälern in Sachsen und Sachsen Anhalt e.V. zielgerichtet betreut. Es ging um Salzausblühungen unterschiedlicher Objekte im Dresdner Zwinger und die Ermittlung der Schadensursachen. Die Analyse wurde mit Hilfe der Infrarotspektroskopie und Emissionsspektroskopie durchgeführt. Obwohl beide Methoden den Schülern bis dahin unbekannt waren, gingen sie mit großem Engagement zur Sache. Erleichtert wurde die Anleitung zur praktischen Arbeit durch die im Internet vorhandenen Versuchsanleitungen, mit denen das Praktikum der Studenten am Institut für Analytische Chemie unterstützt wird. Um einen Einblick in die studentische Ausbildung zu vermitteln, waren die Schüler bei zwei Praktikumsgruppen im Rahmen des Grundstudiums einbezogen. Dieser Kontakt erwies sich auch dahingehend als vorteilhaft, als auf diese Weise verschiedene Fragen zum Ablauf des Chemiestudiums gestellt werden konnten. Die Ergebnisse der von den Praktikanten durchgeführten Untersuchungen wurden gemeinsam ausgewertet und diskutiert. Wie schon so häufig, erwies sich der fehlerhafte Einsatz von Mörtel bei vielen Restaurierungen der vergangenen Zeit als Schadensursache.



Martin Schwarz (re.) und Marcel Wolter am Infrarotspektrometer. Foto: UJ/Eckold

Aber auch die schlechte Abdichtung der Trassen auf dem Zwingerwall war besonders bei den Salzausblühungen im Nymphenbad die Ursache für Nitratbildung aus pflanzlichem und tierischem Eiweiß. Selbstverständlich waren aber auch Schädigungen durch Schwefeldioxid vorhanden, die durch die Schadstoffemission des Heizkraftwerkes Dresden Mitte verursacht worden waren. Begeistert äußerten sich am Ende des Praktikums Martin Schwarz und Marcel Wol-

ter. „Meine Erwartungen an das Praktikum wurden deutlich übertroffen. Ich fand das Praktikum sehr lehrreich. Ich bin mir sicher, daß ich das nächste Jahr wieder an der TU Dresden in der Chemie mein Praktikum verrichten werde.“ „In den zwei Wochen Praktikum wurde mir alles genau und verständlich von Frau Lunkwitz erklärt. Ich hoffe, daß mich das Wissen im Chemieunterricht weiterbringt.“ Am Institut für Technische Chemie arbeitete Ferdinand Kaiser an der

Ein paar Sätze zur Szegeder Uni

„Schon seit der großen Überschwemmung“, so kann man in Informationsbroschüren über die Geschichte der Uni Szeged nachlesen, versuchte die Stadt, eine höhere Bildungseinrichtung zu etablieren. Doch erst 1921 wurden diese Bemühungen von Erfolg gekrönt: Die Universität Kolozsvár (Klausenburg; heute zu Rumänien als Cluj Napoca gehörig), die 1872 in der Metropole des ungarischen Siebenbürgen gegründet worden war, zog nach Szeged, denn laut dem Friedensvertrag von Trianon gehörte Transsilvanien seit dem Ende des Ersten Weltkrieges zu Rumänien – und für eine ungarische Universität war im rumänischen Nationalrausch kein Platz. Diese ungarische Uni wurde also aus ihrer Heimatstadt nach Szeged „umgesiedelt“.

Im Herbst 1921 begann die akademische Lehre in Szeged. Die Stadt unternahm im folgenden einige Anstrengungen, um der neuen Universität annehmbare Bedingungen zu sichern. So wurden am Flußufer der Theiß (Tisza) neue Gebäude für die Medizinische Fakultät errichtet, die Naturwissenschaften und die Katholische Theologie brachten die Stadtväter nahe bei der neuen Kathedrale der Stadt unter.

Nobelpreis für die Vitamin-C-Gewinnung

Zwischen den beiden Weltkriegen wirkten zahlreiche Berühmtheiten an der Szegeder Uni. Unter ihnen Albert Szent-Györgyi, der als erster Vitamin C – aus ungarischem Paprika(!) – isolieren konnte und dafür den Nobelpreis bekam. Die Forschungsergebnisse der verschiedenen Fakultäten und Institute wurden mit der Unterstützung der Freundesgesellschaft der Universität unter dem Titel „Acta Universitatis Szegedinensis“ veröffentlicht und machten die Uni weithin bekannt.

1940 zog die Jozsef Ferenc Universität zurück nach Kolozsvár. In Szeged wurde gleichzeitig – in den alten Gebäuden und mit dem alten Personal – eine neue Universität gegründet. Faschistische Gesetze allerdings beein-

trächtigten sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch das finanzielle Management der Uni. So stand sie kurz vor dem Aus, als am 11. Oktober 1944 die sowjetischen Truppen in Szeged einmarschierten. Schon am 3. November 1945 nahmen die Mitarbeiter die Lehre wieder auf – als erste in Ungarn.

Seit 1962 nach einem Schriftsteller benannt

Sechs Jahre später wurde die Medizinische Fakultät von der Uni getrennt und bildete eine unabhängige Institution. 1962 bekam die Universität den Namen des ungarischen Schriftstellers Attila Jozsef, der in den zwanziger Jahren dort studiert hatte, verliehen. In der Nachkriegsraera entwickelte sich die Attila-Jozsef-Universität sprunghaft. Nach Abtrennung der Medizinischen Fakultät wuchs die Zahl der Abteilungen von 36 auf immerhin 82 bis 1990. Die Zahl der Studenten ist heute ungefähr fünf mal so hoch wie 1945/46, als sich 774 Wissensdurstige immatrikulierten. In ähnlichen Proportionen wuchs die Zahl der akademischen Mitarbeiter, heute sind es 530. Die Szegeder Uni hat sich inzwischen einen wichtigen Platz in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit Ungarns gesichert. Sie ist als Ort der akademischen Lehre und als internationales Forschungszentrum anerkannt. Neun der lehrenden Professoren sind Mitglieder der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Über wichtige Veränderungen der Szegeder Hochschulen wurde vergangenes Jahr entschieden. Die Rektoren mehrerer Einrichtungen haben eine Vereinbarung unterschrieben, ihre Institutionen zu vereinigen, um ein Zentrum höherer Bildung in der Stadt zu etablieren. Neben der Attila-Jozsef-Universität werden die Medizinische Universität, die Pädagogische Hochschule, die Musikhochschule, die Hochschule für Katholische Theologie und die Hochschule für Lebensmitteltechnologie und Ingenieurwissenschaften in die neue Universität von Szeged integriert. www/mb/pgl

TU machte bei Schülern Eindruck

Schüler Dresdener Gymnasien im Betriebspraktikum an der Fachrichtung Chemie

komplexen Synthese eines Acrylsäureamids mit, das später zur elektrochemischen Wasserentgiftung, speziell zur Entfernung von Halogenkohlenwasserstoffen eingesetzt werden soll. Dabei lernte er wichtige Synthese- und Analysetechniken kennen. Er und auch die Schülerinnen Melanie Lewik und Daniela Lasse, die am Institut für Biochemie Teile einer Praktikumsvorschrift überarbeiteten, lobten die ausgezeichnete Betreuung in den Instituten und waren der Meinung, daß durch die interessante und nützliche Tätigkeit im Praktikum ihre beruflichen Vorstellungen gefestigt wurden und daß sie die Chemieinstitute als „Praktikumsbetriebe“ weiterempfehlen werden. Bei ihren Arbeiten hatten sie alle wesentlichen biochemischen Untersuchungstechniken kennengelernt, steriles Arbeiten, das Kultivieren von Mikroorganismen, Isolierung von Antibiotika aus Mikroorganismen incl. ihrer Identifizierung mittels HPLC und anderer moderner analytischer Methoden. Zur Auswertung ihrer Untersuchungen konnten sie erstmalig eine Digitalkamera nutzen.

Mit dieser Art der Einbindung der Schülerpraktika in die Tagesaufgaben eines Hochschulinstitutes wurden den Praktikanten verschiedene Teilgebiete der Chemie nähergebracht und ihr Verständnis für chemische Zusammenhänge vertieft. Ob es gelungen ist, bei dem einen oder anderen ein so tiefes Interesse zu wecken, daß er sich am Ende seiner Schulzeit für ein Chemiestudium entscheidet, wird die Zukunft zeigen.

Dr. Gerhard Winkler

Konfektionsmaschinen im Aufwind!

Textil- und Bekleidungstechniker auf der IMB '97 in Köln

Zur IMB, der Internationalen Messe für Bekleidungsmaschinen und Textilverarbeitung, treffen sich aller drei Jahre die Hersteller von Produktionstechnik zur Textilverarbeitung aus der ganzen Welt. Die IMB ist die größte Messe dieser Branche. Die Angebotschwerpunkte umfassen die CAD/CAM-Technik zur Modellkonstruktion und zum Zuschnitt, die Nähtechnik als textiltypische Verbindungstechnik, die Fixier- und Bügeltechnik sowie die Technik zu Lagerhaltung, Transport und Prozeßsteuerung.

Studenten aus China, der Mongolei, Türkei, Vietnam und Deutschland der Studienrichtungen Textil- und Konfektionstechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen, Vertiefung Textil, die sich für Konfektionstechnik interessieren, fuhren drei Messetage nach Köln. Möglich wurde dies durch das großzügige Sponsoring des VDMA, Fachgemeinschaft Bekleidungs- und Ledertechnik.

Mit einem eigenen repräsentativen Messestand war das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik auch selbst Aussteller. Präsentiert wurden die in öffentlich geförderten Projekten erarbeiteten Forschungsergebnisse, so eine Schutzweste für Träger von Herzschrittmachern und Forschungsarbeiten zu Fügeverbindungen textiler Lamine, zu hochwertigen

ger Recyclingkleidung und zu Krankenhaustextilien. Besonders hervorzuheben sind die im Graduiertenkolleg „Kontinuumsmechanik inelastischer Festkörper“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Festkörpermechanik erarbeiteten Simulationen für den Fall textiler Stoffe zur Anwendung in CAD-Systemen.

Außerdem wurde über die Studiemöglichkeiten im Direkt-, Fern- und Aufbaustudium der Textil- und Konfektionstechnik informiert. Sehr viele Anfragen von Schülern und Studenten, aber auch von Fachhochschulabsolventen, die nicht nur aus Deutschland kamen, bestätigten ein hohes Interesse an unserer Bildungseinrichtung.

Für uns war diese Messe ein großer Erfolg. Auch die Kölner Messgesellschaft wertet die Teilnahme von 704 Ausstellern aus 37 Ländern und die Zahl von über 30 000 Besuchern aus mehr als 100 Ländern als sehr gutes Ergebnis. Die Aussteller des VDMA konnten die Tendenz wachsender Auftragseingänge mit 11 Prozent Zuwachs bestätigt finden, wobei 80 Prozent der Aufträge aus dem Ausland kommen.

**Claudia Herzberg,
Prof. Hartmut Rödel
Institut für Textil- und
Bekleidungstechnik**

Neues Einsatzfahrzeug übergeben



Im Rahmen eines Aktionstages der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (Bezirk Dresden) e.V. übergab Friedel Haselmeyer, Leiter Nutzfahrzeugverkauf der Mercedes-Benz Niederlassung Dresden, am 31. Mai 1997, ein Einsatzfahrzeug an die DLRG. Diese Gesellschaft hat die Aufgabe, die Schwimm- und Rettungsschwimmerausbildung zu gewährleisten. Sie wird von der Dresdner-Benz NL unterstützt. Foto/Text: Seibt

Der Hock-Hit und sein Echo

Zum Artikel über die Zentrale Beschaffung der TU Dresden und deren Chef, Manfred Hock, erhielten wir – nicht unerwartet – eine ganze Reihe von Anrufen und einige Post. Der Tenor bewegte sich zwischen schmunzelndem Verständnis für „Real“-Satire und heller Empörung wegen angeblicher Lobhudelei zugunsten eines „Unfähigen“. Stellvertretend hier die Meinung von Prof. Hermann Körndle:

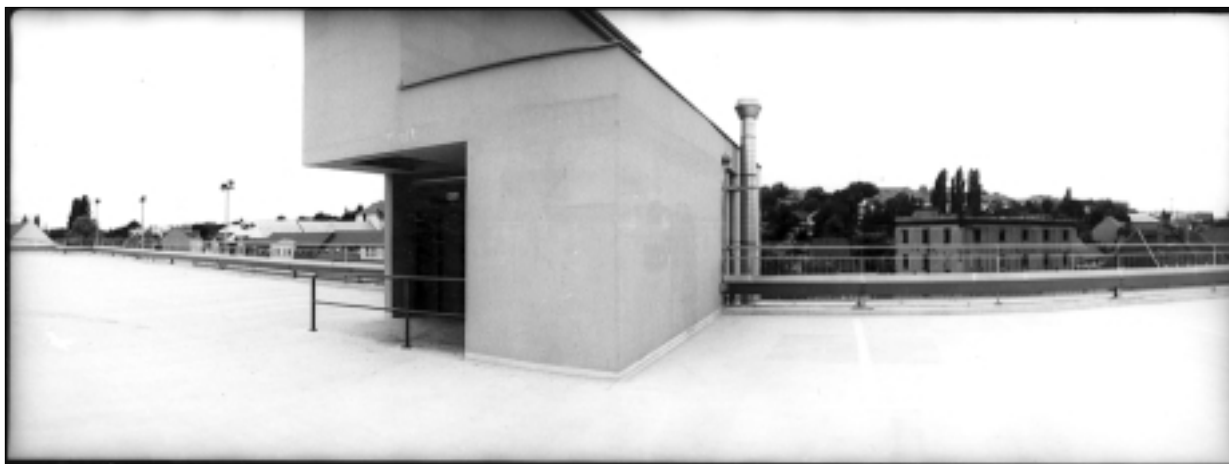
Wessi zaubert Zustände wie im DDR-Konsum...

Der Artikel im Universitätsjournal über Herrn Hock und seine Büromaterialausgabestelle war ein echter Hit. Selten habe ich die Sekretärinnen unseres Instituts so herzlich lachen sehen. Der Grund ist ganz einfach: Im Büromateriallager herrschen immer noch Zustände wie im Konsum zu DDR-Zeiten. So der Origin-

nalton. Natürlich war es sarkastisch gemeint, vor allem auch deswegen, da ein Wessi es schafft, frühere Zustände zu replizieren.

Meine Meinung dazu: Dieses Lager ist überflüssig wie ein Kropf. Es versorgt uns mit den teuersten Büromaterialien in der Republik. Die Öffnungszeiten sind so, daß die Materialien nicht auf dem Weg zum Dienst mitgenommen werden können. Die meisten Materialien sind nicht vorrätig. Die Bediensteten wissen nicht, was in ihrem Lager ist... „Bitte schicken sie uns doch eine Anfrage per Fax, wir rufen dann zurück“. Da kann ich nur sagen: Achtung, Kunde droht mit Auftrag. Das einfachste wäre doch, man ließe der Privatwirtschaft freien Lauf. Aber dann bräuchte ich Ihnen zur besten Arbeitszeit keine Mail zu schicken, unsere Sekretärinnen hätten wieder einen Grund weniger zu lachen und was stünde dann im Universitätsjournal?

Mit der Noblex in Aktion: Preisträger testet Panoramakamera



Sven Abraham, Gewinner der Kleinbild-Panoramakamera der Dresdner Firma Noble, hat unmittelbar nach der Preisverleihung des TU-Fotowettbewerbes das HighTech-Gerät getestet – mit dem Ergebnis, daß die Noblex bei weitem nicht nur für herkömmliche Landschaftsaufnahmen einsetzbar ist. Hier eine Aufnahme auf dem Dach eines Parkhauses in Döbeln.

Baugruppen prüfen – aber wie?

Weiterbildungsangebot angenommen

Ein neues, modernes elektronisches Gerät soll Erleichterungen, Freude oder ökonomische Vorteile bringen. Daß es zuverlässig mit den gewünschten Funktionen und Parametern funktioniert, setzen wir einfach voraus. Für den Hersteller ist dies eine wesentliche Bedingung für Akzeptanz beim Kunden und eine ständige Herausforderung. Die Qualität der Produkte muß nachgewiesen werden, Qualitätssicherung hat aber ihren Preis. Gefragt sind deshalb Methoden und Verfahren, die den Qualitätsnachweis elektronischer Baugruppen, Geräte und Systeme mit verträglichen Kosten ermöglichen.

Im Zentrum für mikrotechnische Produktion (ZuP) am Institut für Elektronik-Technologie fand deshalb am 28. Mai die Weiterbildungsveranstaltung „Elektrische Prüfverfahren in der Elektronik-Produktion“ statt. Mitarbeiter um Professor Uwe Frühauf aus dem Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik stellten vor Praktikern aus der Industrie grundlegende Prinzipie und erfolgversprechende Methoden zum elektrischen Prüfen elektronischer Baugruppen und Systeme vor. Schwerpunkte waren die Fra-

gen der Kalibrierung, des testfreundlichen Entwurfs von Baugruppen und Systemen sowie der Einsatz von Boundary-Scan-Techniken und Diagnosestrategien. Aufgrund der steigenden Integrationsdichte von Schaltkreisen und Baugruppen erlangen prinzipiell neue Lösungsansätze zunehmend mehr Interesse. Dies wurde nicht nur an einer höheren Teilnehmerzahl, sondern auch an der intensiven Diskussion sichtbar. Bewährt hat sich dabei – und das soll so beibehalten werden, daß die Veranstaltung mit einer überschaubaren Gruppe durchgeführt wird.

So besteht die Gelegenheit, sich über individuelle Fragen offener und ausführlicher auszutauschen. Teilnehmer und Referenten nutzten diese Chance. Für die Zukunft werden weitere Veranstaltungen zu diesem Themenkreis vorbereitet. Das schließt spezialisierte sowie firmenzugeschnittene Kurse mit größerem praktischen Teil ein. Diesbezügliche Wünsche und Aufträge wollen wir gern erfüllen.

Wirksamkeit und Qualität der Weiterbildungsveranstaltungen im ZuP wird durch die kollegiale Zusammenarbeit der Mitarbeiter um Professor

Wilfried Sauer mit verschiedenen Instituten der Fakultät Elektrotechnik und unter Einbeziehung mit ihr verbundener Unternehmen erreicht. Dadurch kann mit relativ geringem Personalbestand ein beachtliches Themenspektrum angeboten werden, was besonders von kleinen und mittleren Firmen in erfreulichem Maße wahrgenommen wird. Ganz nebenbei ergeben sich durch diese Zusammenarbeit auch fruchtbare Kontakte zwischen Forschern unterschiedlicher Disziplinen, die für die weitere Profilierung der Lehre und für gemeinsame Forschungsvorhaben unverzichtbar sind.

Deshalb soll an dieser Stelle auch auf die mittlerweile bereits stattgefundenen ZuP-Veranstaltungen zu den aktuellen Themen „Roboter- und Montage- und Montagetechnologien“ (Professor Wilfried Sauer) und „Moderne Bestück- und Montagetechnologien“ (Professor Wilfried Sauer) hingewiesen werden. Mitarbeiter und Studenten der TU Dresden sind auch bei künftigen Veranstaltungen willkommen Gäste (Anmeldung erforderlich, z. B. über email: zp@iet.et.tu-dresden.de).

Dr.-Ing. Hellmut Leuterer, IEE

Präsentation stellt Unternehmen vor

Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik der TUD kooperiert mit Prüfsystem-Firmen

Am 4. Juni fand im neuen Gebäude der Landesversicherungsanstalt in der Holbeinstraße eine gemeinsame Präsentation der Carl Schenck Testing Systems GmbH sowie der Instron Wolpert GmbH statt. Schirmherr der Veranstaltung war Prof. Werner Hufenbach, Direktor des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik der TU Dresden.

Instron, Schenck und Wolpert sind traditionelle Namen auf dem Gebiet der Entwicklung und Herstellung von Material- und Bauteilprüfsystemen. Die Produktpalette von Instron Wolpert umfaßt von Federprüfständen über Härteprüfer und elektromechanische bis zu servohydraulischen Prüfmaschinen ein sehr breites Spektrum von Systemen für die Werkstoff- und Bauteilprüfung. Instron Schenck ist auf die Entwicklung von servohydraulischen Prüfsystemen, besonders für komplexe und variable Bauteilprüfung spezialisiert. Die Instron Schenck Testing Systems GmbH wurde im November 1996 als Joint Venture des englischen Prüfmaschinenherstellers Instron und des deutschen Traditionsunternehmens Schenck gegründet.

Die Präsentation am 4. Juni war die erste gemeinsame Vorstellung der drei Unternehmen nach der Umstrukturierung. Dresden wurde als Veranstaltungsort gewählt, da besonders im Land Sachsen zahlreiche Anwender und In-

teressenten der Produkte der präsentierten Unternehmen ansässig sind.

Auch an der Technischen Universität werden in verschiedenen Labors Produkte von Schenck und Instron eingesetzt, insbesondere in den Fachbereichen Maschinen- und Leichtbau, Bauwesen und Werkstofftechnik. Bemerkenswert ist, daß die ersten servohydraulischen Prüfsysteme seit 1977 zuverlässig laufen und jetzt oft nur eine Aufrüstung notwendig ist. Ein sehr umfangreiches Prüflabor befindet sich am Institut für Festkörpermechanik.

Dr. Mall, Referent Forschung + Entwicklung der Carl Schenck AG, gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Unternehmens Schenck und der Entstehung der Instron Schenck Systems GmbH. Dr. Reinhard Bardenheier, Vertriebsleiter Deutschland der Instron Wolpert AG, stellte daraufhin sein Unternehmen etwas näher vor. Interessante Fakten zur Durchführung von Projekten, besonders der Einrichtung von Prüflabors, stellte Stefan Becker, Abteilungsleiter der Schenck Engineering GmbH dar.

Besondere Beachtung fand der Beitrag von Manfred Hock, Leiter der Zentralen Beschaffung der TU Dresden, der in einem sehr spritzigen Vortrag die Beschaffungsmechanismen im Hochschulbereich nach den neuen EG-Richtlinien anschaulich erläuterte sowie

anhand eines konkreten Beispiels die wünschenswerte Zusammenarbeit der Zulieferer und des Einkäufers darstellte.

Am Nachmittag führte Georg Hampel von Instron Schenck die neue Digitalelektronik Labtronic 8800, eine Weiterentwicklung der Instron-Elektronik 8500, vor. Dieses Produkt ist wegweisend, da mit ihm eine gemeinsame Steuerungsplattform für die servohydraulischen Maschinen und Prüfsysteme, also Produkte von Instron Schenck und Instron Wolpert, zur Verfügung steht.

Während der Veranstaltung wurde die Vertriebsbeauftragte der Firmen Instron Schenck und Instron Wolpert für die neuen Bundesländer, Dr. Antje Berg, vorgestellt, eine ehemalige Studentin und Promovendin des heutigen Instituts für Festkörpermechanik.

Alles in allem – eine gelungene Veranstaltung, auf der die Nutzer und Interessenten der verschiedensten Einrichtungen Gelegenheit hatten, sich mit den präsentierten Firmen vertraut zu machen, aber auch untereinander in Kontakt zu treten und Erfahrungen auszutauschen.

Antje Berg

*

Anmerkung der Redaktion: Lesen Sie auch nebenstehende Lesermeinung zum Thema „Beschaffung“.

Gemeinsam operiert es sich besser

Polnisch-Deutsches Symposium und Kurs für Mikrographische Chirurgie in Wroclaw

Nachdem bereits die 1. Polnisch-Deutsche Tagung Dermatologischer Regionalgesellschaften im September 1995 in Wroclaw ein positives Echo gefunden hatte, wurde der auf dieser Tagung gefaßte Vorsatz nach Fortsetzung wissenschaftlicher und freundschaftlich-nachbarschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt.

Am 12. April 1997 fand unter der Schirmherrschaft der European Society for Micrographic Surgery (ESMS) in der Klinik für Dermatologie und Venerologie der Medizinischen Akademie Wroclaw (Direktor: Prof. Dr. Felix Wasik) ein Symposium mit Kurs für Mikrographische Chirurgie statt. Mehr als 70 polnische Dermatologen und Pathologen verfolgten die in englischer und polnischer Sprache gehaltenen Vorträge.

Als Gäste und Gastreferenten waren Vertreter aus Italien, der Slowakischen Republik und Deutschland angereist. Dr. Leonardo Marini (Triest) – stellvertretender Präsident der ESMS – stellte die Mohs-Methode der Mikrographischen Chirurgie vor, die er selbst in einer zweijährigen Ausbildung an der Mohs Surgery Clinic in Madison erlernte, seit vielen Jahren in seiner italienischen Heimat praktiziert und auf nationalen und internationalen Veranstaltungen für deren An-

wendung und Weiterentwicklung eintritt. So stellte er nicht ohne Stolz das von ihm und seiner Arbeitsgruppe entwickelte Gerät „Cryosystem“ vor, mit welchem das problematische plane Einfrieren der Tumorexzisate als Voraussetzung für rasche, vollständige histologische Schnittpräparate erheblich erleichtert wird. Über die an der Universitäts-Hautklinik Dresden durchgeführte mikrographisch kontrollierte Chirurgie von Hauttumoren, insbesondere die Problematik der Aufarbeitung sehr großer und relativ kleiner Tumorexzisate in Paraffin- und Kryostattechnik, referierte Dr. Annette Stein gemeinsam mit den Professoren Günther Sebastian und Michael Meurer.

Besonderes Interesse fanden dabei die Darstellungen der Mosaik- bzw. Puzzle-technik für die lückenlose Aufarbeitung sehr großer Tumorexzisate und die sogenannte „Doppelte Flunder“, mit der in Anlehnung an die sogenannte „Einfache Flunder“ von Breuninger (Tübingen) auch größere Tumorexzisate in Kryostattechnik zu lediglich zwei histologischen Schnittpräparaten aufgearbeitet werden können.

Dr. Andrej Bieniek berichtete anhand anschaulicher Fallbeispiele über eigene Erfahrungen mit der Mikrographischen Chirurgie an der Wroclawer Hautklinik seit Oktober 1996, nachdem er im Sep-

tember 1996 an der Universitäts-Hautklinik Dresden die Möglichkeit hatte, sich in diese Methode einzuarbeiten.

Am Nachmittag erhielten fünfzehn Kollegen die Möglichkeit, in einem vierstündigen Kurs unter fachlicher Leitung von Dr. Leonardo Marini (Triest) das theoretisch erworbene Wissen an mit Methylblau präparierten Schweinebeinen umzusetzen. Sowohl die sehr freundschaftliche als auch die ausgesprochen historische Atmosphäre des Kurssaales, der hinter Glasvitruinen die weltbekannte Moulagensammlung beherbergt und von dessen Wänden berühmte Breslauer Ordinarien für Dermatologie wie Neisser (1855 - 1916) aus vergilbten Fotografien wohlwollend herabblicken, trugen zu einem erfolgreichen Gelingen des Kurses bei. Die sprichwörtliche polnische Gastfreundschaft war während der gesamten Veranstaltung und für die Vortragenden auch bei der Besichtigung des bereits zu großen Teilen liebevoll restaurierten alten Stadtkerns zu spüren. Beim herzlichen Empfang im Wroclawer Ratskeller, wurden weitere Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit erwogen. Den polnischen Kollegen ist für eine gelungene Fortbildungsveranstaltung und ihre Gastfreundschaft herzlich zu danken.

Prof. Günther Sebastian
Dr. Annette Stein

Ausstellungseröffnung



Am 3. Juni wurde auf dem Gang der Station Süd 4 in der Chirurgischen Klinik eine neu eingerichtete Wechselausstellung eröffnet. Als erster stellt Babak Nayebi, ein Absolvent der Hochschule für Bildende Künste Dresden, aus. Seine Ölgemälde, Stilleben und Landschaften, fanden durch ihre Farbigkeit und Ausdruckskraft bei den Gästen der Ausstellungseröffnung, aber auch bei den Patienten und Mitarbeitern der Station Gefallen und Anklang. Dabei strahlt Nayebis wohlthuende Art und Weise, die Dinge zu sehen und zu malen, einen grundlegenden Optimismus aus, den man sicher nicht nur als Patient oder als Mitarbeiter der Station gut gebrauchen kann. Bleibt zu hoffen, daß diese Ausstellung innerhalb des Klinikums an Ausstrahlung gewinnt, und daß mit ihr Anstöße für weitere kulturelle Aktivitäten gegeben werden.

/Foto: Schlötke

Defekte besser sichtbar machen

7. Basteisymposium zu modernen Kontrastmitteln in der klinischen Praxis

Das 7. Basteisymposium „Moderne Kontrastmittel in der klinischen Praxis“, veranstaltet vom Institut und der Poliklinik für Radiologische Diagnostik, fand mit internationaler Beteiligung in der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juni 1997 im Hilton-Hotel in Dresden unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Klaus Köhler statt. Radiologen, Urologen, Gynäkologen, Chirurgen und Strahlentherapeuten diskutierten über den Stellenwert der modernen Schnittbildverfahren (Ultraschall, Computertomographie und Kernspintomographie) in der Diagnostik raumfordernder Prozesse des Retroperitoneums und des kleinen Beckens.

Professor Manfred Wirth (Dresden) berichtete über die Fortschritte in der operativen Behandlung urologischer Tumoren und war begehrter Diskussionspartner zur Frage der klinischen Relevanz der kostenintensiven Schnittbildverfahren. Hans-Björn Gehl, Lübeck, Michael Laniado, Tübingen, Volkmar Engelbrecht, Düsseldorf, und Juliane Terpe, Rostock, erörterten die Vorteile der Kernspintomographie, letztere besonders im Kindesalter, wo der Verzicht auf ionisierende Strahlen bedeutungsvoll ist.

Prof. Edgar Rupprecht, Dresden, belegte mit eindrucksvollen Beispielen die hohe Aussagekraft des Ultraschalls als Primärdiagnostikum bei diesen Tumorguppen im Kindesalter. Jochen Gaa, Mannheim, stellte neue Kernspinsequenzen vor, die er mit einem amerikanischen Forschungsteam im Rahmen eines längeren Studienauf-

enthaltes erarbeitet hat. Damit ist eine noninvasive Darstellung des hepato-bilären Systems, des hepatobiliären Systems, des Pankreasganges und der arteriellen und venösen Gefäße des Abdomes überlagerungsfrei möglich geworden.

Diese Verfahren – in Verbindung mit der CT und KST – sind nach Hans-Detlev Saeger (Dresden) heute für den Chirurgen zur Beurteilung der Operabilität der Pankreastumoren eine wesentliche Bereicherung. Prof. Wolfgang Distler und Prof. Hans-Jürgen Eberhardt umrissen den „state of the art“ des operativen und strahlentherapeutischen Vorgehens bei gynäkologischen Tumoren.

Bernd Hamm (Berlin), Uwe Neumann (Dresden), Günther Schneider (Homburg/ Saar), Gerd-Ullrich Müller-Lisse (München), Hans-Georg Schneider (Leipzig) und Volkmar Nicolas (Hamburg) zeigten das breite Leistungsspektrum der Kernspintomographie bei urogynäkologischen Tumoren mit einem großen Zahlenmaterial und zum Teil neuartige Sequenzen. Hervorzuheben ist das Kernspin-

monitoring mittels Perfusionstechnik bei Zervixkarzinom unter laufender Strahlentherapie bzw. komplexer Tumorthherapie der Dresdner Arbeitsgruppe, die das Ziel verfolgt, die Tumorpatienten in Responder und Nonresponder zu separieren.

Im Zeitalter der schmalen Kassen und des Maßhaltens fügte sich das abschließende Rundtischgespräch zur „Ethik und Ökonomie in der modernen Schnittbilddiagnostik, das von Jan Göthlin (Göteborg) sehr ausgewogen geführt wurde, gut in die Thematik ein. Die enge Kooperation von Kliniker und Schnittbilddiagnostiker hilft, die verfügbare Technik optimal zu nutzen, denn es gilt: „soviel wie nötig und nicht soviel wie möglich“.

Ein interessantes Rahmenprogramm ließ das sehr gut besuchte Symposium auch von dieser Seite zu einem nachhaltigen Erlebnis werden. Der Termin für das 8. Basteisymposium steht bereits fest.

Prof. Heinrich Platzbecker
Prof. Klaus Köhler
Institut und Poliklinik für
Radiologische Diagnostik

Anpassungsfortbildung für Absolventen

Mit zwei Projekten zur Anpassungsfortbildung will das Europäische Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e. V. (EIPOS) den Berufseinstieg nach einem Hochschulstudium erleichtern. Die jeweils einjährigen Studien „Euro-Marketing“ und „Facility-Management“ beginnen im Oktober 1997, bis dahin sind auch Bewerbungen möglich.

Die Anpassungsfortbildung „Euro-Marketing“ ist auf die Ausbildung von Fachleuten gerichtet, die kleinen und mittleren Betrieben den europäischen Binnenmarkt erschließen können. Das Studium beinhaltet nicht nur die entsprechende theoretische Ausbildung, sondern auch ein viermonatiges Betriebspraktikum in europäischen Unternehmen. Die Anpassungsfortbildung „Facility-Management“ wendet sich

vorzugsweise an Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Disziplinen. Das Studium vermittelt spezifisches ingenieurtechnisches Wissen zur Gebäude- und Anlagentechnik sowie zum Baukörper, kaufmännisches Wissen in Kalkulation, Vertragsgestaltung und Buchhaltung sowie Managementfähigkeiten. Auch dieses Studium wird durch ein umfangreiches Betriebspraktikum aufgewertet. Euro-Marketing und Facility-Management sind Wissensgebiete, die neben der Aufnahme entsprechender Tätigkeiten in Unternehmen auch Chancen als Freier Berater oder in Beratungsunternehmen eröffnen.

Weitere Informationen: EIPOS, Goetheallee 24, 01309 Dresden, Herr Dr. Uwe Reese, Tel.: 03 51/440 72 10, Fax: 03 51/440 72 20. Dr. Peter Schoenball

Berufsakademie bam

2/160

Alttolck Hof

2/102

Wester-
reitmanage-
ment
1/48

Kartoffelstärke als Verpackung

Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik will praktikable Lösungen finden

Die Knollen an den Wurzeln des krautigen Nachtschattengewächses sind aus keiner Küche mehr wegzudenken. Vor allem dank ihres Stärke-Gehaltes avancierte die Kartoffel zu einem Grundnahrungsmittel. Doch die Erdknolle könnte bald noch eine neue Rolle übernehmen. Verpackungsmaterial aus Kartoffelstärke soll jetzt Plastik und Folie ablösen. In zwei Projekten am TU-Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik wird derzeit untersucht, welche Verfahren geeignet sind, aus Stärke Verpackung herzustellen.

„Seit Jahren gibt es in vielen Ländern die Tendenz, biologisch abbaubare Packstoffe zu entwickeln“, erläutert Institutsdirektor Professor Lothar Linke. Gesucht werde nach Polymeren, die sich wieder abbauen. „Stärke – ob in Kartoffel, Roggen, Weizen oder Mais – ist solch ein natürliches Polymer.“ Aber: Die Stärke hat nicht nur die nützliche Eigenart, biologisch abbaubar zu sein, sondern auch die Eigenschaft, Feuchtigkeit aufzunehmen. Sobald sie mit Wasser in Kontakt kommt, würde also Verpackung aus reiner Stärke weichen und könnte ihre Schutz-Funktion nicht mehr erfüllen. Völlig wasserabweisende Verpackung ist allerdings auch nicht erwünscht, weil dann die Mikroorganismen das Material nicht mehr abbauen können. Ziel ist ein hydrophobes Produkt: Die Neigung, Wasser aufzunehmen, wird gedrosselt, aber nicht gestoppt. Ein zweiter Forschungsschwerpunkt des Instituts ist die Kartoffel selbst. „Es wäre zu teuer, nur die Stärke zu entnehmen und aufzuarbeiten“, erklärt Linke. „Man müsse aus der Kartoffel insgesamt etwas machen.“ Andere Bestandteile der Erdäpfel, wie die faserige Zellulose, könnten auch zur Herstellung von Verpackung genutzt werden. Und dies ist zugleich die Lösung für ein weiteres Problem: Stillgelegte landwirtschaftliche Flächen könnten noch als Kartoffelacker genutzt werden - die Erdäpfel werden dann als Verpackungs-Grundstoff angebaut. Dieses Ziel verfolgt ein zweijähriges Kooperations-Projekt mit dem sächsischen Landwirtschaftsministerium.



Wenn sich der Weg von Prof. Lothar Linke als praktikabel erweisen sollte, könnte vielerorts nicht nur die Verpackungssteuer entfallen, sondern es würde von Anfang an weniger Verpackungsabfall entstehen. Foto: UJ/Eckold

Ein zweites Forschungsprojekt wird von der Bundesstiftung für Umwelt (Osnabrück) gefördert. Gesamtvolumen des zweijährigen Projektes: 703 000 Mark. Neben den Dresdner Lebensmitteltechnikern beteiligen sich an dem Vorhaben noch zwei tschechische Partner und ein Dresdner Ingenieurbüro für Nahrungsgütertechnik. Die Chemisch-Technologische Hochschule in Prag kennt sich mit der Hydrophobierung von Naturprodukten aus, das Ingenieurbüro hat Erfahrung

gen mit der Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen zu Verpackung. Das präferierte Verfahren ist das „Waffel-Backen“: „Ein stärkehaltiges Substrat wird mit Zusatzstoffen zu einer Suspension angerührt, diese kommt zwischen zwei heiße Platten“, erklärt der Dresdner Professor. Das Wasser verdampft schlagartig, es entsteht ein fester, aber poröser Körper. Knackpunkt bei diesem Herstellungsprinzip: die Zusatzstoffe.

Sophia-Caroline Kosel

Scheiden tut weh ...

Wenn man sich trotzdem und vor allem freiwillig mit diesem Thema beschäftigt, muß das Gründe haben.

Über Scheidung wird nicht gern gesprochen. Entweder man gehört zu denen, für die diese Erfahrung sowieso nur in die „Das-kann-mir-nicht-passieren“-Schublade gehört, oder man hat eine Scheidung hinter sich und ist froh, nicht mehr in der Vergangenheit rühren zu müssen. Auf jeden Fall ist Scheidung etwas, was man in der Regel seinem ärgsten Feind nicht wünscht. Vielleicht ist das auch der Grund, warum auf wissenschaftlichem Gebiet relativ wenig zu dieser Thematik gearbeitet wurde. Die meisten bisher bekannten Studien befaßten sich entweder damit, wie Frauen oder wie Männer eine Scheidung angehen, durchstehen und verarbeiten und mußten sich daher mit einer

getrennten Betrachtungsweise begnügen.

Zwei Dresdner Soziologiestudentinnen, Melanie Held und Heike Bernhardt, wollen nun in einer Studie Trennungsprozesse geschiedener Paare darstellen. Da die Fronten nach einer Scheidung oft verhärtet sind und entweder gar kein Kontakt oder nur eine emotional gespannte Beziehung zwischen den Ex-Eheleuten besteht, ist es nicht ganz einfach, geeignete Gesprächspartner für das Projekt zu finden. Außerdem müssen folgende Bedingungen erfüllt werden:

- Die Ehe muß nach der Wende (also nach bundesdeutschem Recht) geschieden worden sein.

- Es soll mindestens ein Jahr seit der Scheidung vergangen sein.

- Beide Ex-Partner müssen zum Ein-

zelinterview bereit sein, d. h. Frau und Mann werden jeweils getrennt und von verschiedenen Interviewern befragt.

Die Studie wird von Professor Lenz vom Lehrstuhl Mikro-Soziologie betreut. Melanie Held und Heike Bernhardt versprechen sich von ihrem Projekt vor allem neue Erkenntnisse darüber, was innerhalb eines Paares abläuft, wie sich die Darstellungsweisen der Beteiligten eines Paares unterscheiden und welche Bedeutung es hat, ob man verläßt oder verlassen wird.

Wer sich für die Studie befragen lassen würde, meldet sich bitte so schnell wie möglich bei Melanie Held, Telefon: 0351/251-3674, die gern auch weitere Informationen gibt. Zu gegebener Zeit werde ich bei beiden jungen Frauen nachhaken und über Ergebnisse ihrer Arbeit berichten. Dagmar Möbius

AH Zobjack
3/55

Damit Senioren besser wohnen

TU-Studenten erfolgreich bei Innenarchitektur-Wettbewerb

Die 1958 gegründete WK-Erwin-Hoffman-Stiftung initiierte einen Wettbewerb, der die Frage nach geeigneten Wohnformen für Senioren zum Inhalt hatte. Unter dem Gesichtspunkt, daß bereits heute fast ein Viertel der deutschen Bundesbürger 65 Jahre und älter ist, besitzt dieses Thema besondere Aktualität.

Von den 127 Arbeiten, die von Architekten, Innenarchitekten und Designern sowie von Studenten dieser Fachrichtungen eingereicht wurden, wählte die Jury auch die Arbeit von Dresdner Architektur-Studenten aus und prämierte sie mit dem 4. Preis.

Monika Fendl, Hartmut Wilke und Matthias Barnitzki entwarfen eine Lösung, die insbesondere die Gedanken vom sozialen Zusammenleben als Wechselspiel von Kommunikation und Rückzug umsetzt. Damit sollen die wichtigsten Wohnbedürfnisse alter Menschen erfüllt werden: soziale Integration, Selbständigkeit und Selbstbestimmung werden bei diesem Dresdner Entwurf bewahrt und gefördert.

Eine Teilbarkeit der Wohnung in zwei gleichwertige Wohnbereiche um eine flexible Mittelzone macht die Wohnung nicht nur ideal für Senioren sondern eröffnet die Möglichkeit der sozialen Durchmischung von Jung und Alt innerhalb eines Hauses.

Die Entwurfsaufgabe wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung „Inno-

vatives Bauen für alte Menschen“ am Lehrstuhl Ländliches Bauwesen - Bauten des Sozial- und Gesundheitswesens, Professor Peter Schmiege, betreut. Als besonders fruchtbar erwies sich die Zusammenarbeit innerhalb des Institutes Gebäudelehre und Entwerfen mit Dipl.-Ing. Maria Obenaus vom Lehrstuhl Innenraumgestaltung.

Der Erfolg Dresdner Studenten bei einem bundesweiten Wettbewerb zeigt damit auch die Bedeutung der lehrstuhlübergreifenden Arbeit für die Qualität von Architektorentwürfen.

Sabine Günther



Hartmut Wilke, Monika Fendl, Matthias Barnitzki (v.l.n.r.). Foto: Kunath

Personalia

Jürgen Knorr wieder Vorsitzender der Kerntechnischen Gesellschaft



Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Knorr ist erneut zum Vorsitzenden der Kerntechnischen Gesellschaft e.V. (KTG) für die Dauer von drei Jahren wiedergewählt wurde. Er gehört dem Vorstand der KTG seit 1991 an und wurde erstmals 1993 und dann 1994 Vorsitzender. In dieser Eigenschaft vertritt er die Fachgesellschaft deutscher Kerntechniker als Board Member im europäischen Dachverband, der European Nuclear Society und als Vizepräsident im Deutschen Atomforum e.V.

Die KTG ist ein gemeinnütziger Zusammenschluß von etwa 2300 Wissenschaftlern, Technikern, Wirtschaftlern,

Juristen und anderen Personen mit dem Ziel, den Fortschritt von Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Kernenergie und verwandter Disziplinen zu fördern.

Arbeitsschwerpunkte des KTG-Vorsitzenden sind wissenschaftliche Veranstaltungen und die Nachwuchsförderung auf nationaler und internationaler Ebene. Beides vereinbart sich gut mit seiner Tätigkeit als Hochschullehrer an unserer Universität. Der gelernte Diplomphysiker begann sein Studium 1959 an der Fakultät Kerntechnik der damaligen TH Dresden. In den Jahren 1975 bis 1978 war er Projektleiter für die Entwicklung und den Bau des Ausbildungskernreaktors AKR der TU Dresden. Die Berufung zum Ordinarius für Kernergietechnik an die Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, erfolgte 1992. sö

Wettbewerb „Multimedia Transfer ‘98“

Ab Juni 1997 wird in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum dritten Mal der Multimedia Transfer-Wettbewerb für Studenten und Wissenschaftler (bis einschl. Dissertation) ausgeschrieben. Eingereicht werden können Arbeiten aus den Bereichen Multimedia und Internet. Multimediale Lern- und Informationssoftware, verteilte Applikationen, Distance Training, Virtual Reality und Creative Design gehören zu den Themen.

Ziel des Wettbewerbes ist es, jungen Talenten an Bildungs- und Forschungseinrichtungen die Chance zu eröffnen, ihre Fähigkeiten interessierten Unternehmen zu präsentieren. Auf der Software- und Talentbörse im Rahmen der LEARNTEC ‘98 in Karlsruhe können qualifizierte Wettbewerbsteilnehmer einen Partner zur Vermarktung ihrer Entwicklung bzw. ihren zukünftigen Arbeitgeber kennenlernen. Den Ge-

winnern des Wettbewerbs winken Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von über 60 000 DM. Einsendeschluss ist der 15. Oktober 1997.

Veranstalter des Wettbewerbs ist die Akademische Software Kooperation ASK an der Universität Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg. „Multimedia Transfer ‘98“ wird unterstützt durch die a.i.m. GmbH und Borland GmbH sowie 17 weitere namhafte Unternehmen. Die Schirmherrschaft übernimmt die Landesinitiative Baden-Württemberg medi@.

Info und Anmeldung unter <http://www.ask.uni-karlsruhe.de/~doc/transfer98>. Kontaktadresse: ASK, Universität Karlsruhe, Barbara Plesch M.A., Tel.: 0721/608-4873, E-Mail: transfer@ask.uni-karlsruhe.de

Barbara Plesch M.A.
Akademische Software Kooperation

223 Jahre historisches Dresden

Ausstellung im Buchmuseum der SLUB zeigt Ansichten aus mehreren Jahrhunderten

Die Zeit, in der man in der Zweigstelle Marienallee der SLUB auf bestellte Bücher wartet, muß man neuerdings nicht mehr nur mit Kaffeetrinken oder Lesen verbringen. Wie wäre es denn statt dessen mit einem Bummel über die Straßen und Plätze Dresdens – und das noch zeitlich um mehrere hundert Jahre zurückversetzt? Möglich ist dieser Spaziergang im Buchmuseum der SLUB. Dort wurde Ende Juni die Ausstellung „Die Haupt- und Residenzstadt Dresden in Plänen und Ansichten von 1577 bis 1800“ eröffnet.

Das Museum zeigt – sozusagen nach der Stadtgeographie geordnet – seltene Pläne, Prospekte und Darstellungen einzelner Bauwerke aus dem Besitz der Bibliothek. Darunter u. a. Pöppelmanns „Aufgang zum Nymphenbad“ und Chiaveris „Katholische Schloßkirche“. Auch die Canaletto-Stiche von der „Ansicht der im Bau befindlichen Kreuzkirche“ und den „Ruinen der Pirnaer Vorstadt“ sind zu sehen.

Die meisten der 100 Exponate stammen aus der über 14 000 Blätter umfassenden Privatsammlung von Johann Christoph Adelung (1732-1806), der als Oberbibliothekar an der kurfürstlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden wirkte. Adelung veröffentlichte 1796 ein „Kritisches Verzeichnis der Landkarten und vornehmsten topographischen Blätter der Chur- und Fürstlich-Sächsischen Lande“. Die Überschrift des darin enthaltenen Kapitels über Dresden wurde als Titel der Ausstellung gewählt. Auch die Gliederung der Ausstellung, für welche die Leiterin des Buchmuseums, Katrin Nitzschke, verantwortlich zeichnet, folgt dem Werk Adelungs. Nach der Betrachtung von „Prospekten“ und „Grundrissen“ kann von den „Thoren“ über den „Alten Markt“ bis in die „Neustadt“ spaziert werden.

Schade nur, daß (zugegebenermaßen thematisch unpassend) kein Stadtplan des heutigen Dresdens bei den „Grundrissen“ Platz hatte. Denn so könnten auch Besucher, die Dresden nicht gut kennen, die weitere Entwicklung von Stadt und (ehemaligen) Vorstädten besser nachvollziehen. Trotzdem: Es lohnt sich. Sollte das Museum zwischen 9 und 16



Dresdner Stadtansicht. Kupferstich, 1726.

Repro: SLUB/DF, Richter

Uhr geschlossen sein, kann man sich bei der Auskunft melden und wird „eingelassen“. Die Ausstellung ist noch bis 15. November zu besichtigen. **pgl.**

mercure

2/56

Gute Geschäfte als A und O

Forum „Verführungskraft des Totalitären“ in Dresden

Ausgerechnet das frühere „Haus der DSF“ (Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft) war Mitte Juni Schauplatz einer zum Teil recht persönlichen Abrechnung mit den totalitären Systemen dieses Jahrhunderts. Das Hannah-Arendt-Institut hatte unter dem Titel „Die Verführungskraft des Totalitären“ zum ersten Hannah-Arendt-Forum geladen. Das an diesem Ort früher gefeierte System des „Lenin-Kommunismus“ wurde – wie auch der Faschismus – fast schon wissenschaftlich beleuchtet, ihre Faszination zu begründen versucht. Daß vier international anerkannte Intellektuelle und weit über 200 Gäste der Einladung gefolgt waren, könne, so Kurt Biedenkopf in seiner Eröffnungsrede, als Zeichen für die Anerkennung des vom Freistaat gegründeten Institutes gesehen werden.

Die Vorträge führten von Prof. Hans Maiers (München) Versuch einer Definition von Totalitarismus bis zu Jens Reichs Abrechnung mit seinem (Über-)Leben in beiden System. Dazwischen

standen die Thesen von Prof. Saul Friedländer (Tel Aviv/Los Angeles) und Andrzej Szczypiorski (Warschau), aus welchen Gründen die menschenverachtenden Systeme Menschen in In- und Ausland faszinieren. Ihrerseits besonders beeindruckend wirkte dabei wohl die Ansicht Szczypiorskis, der Sowjet-Kommunismus hätte Intellektuelle in der westlichen Welt aufgrund seiner mongolischen Einflüsse, seines Exotismus begeistert. Die lange Dauer des Kommunismus sei nicht der dem System immanenten (Wirtschafts-) Kraft zuzuschreiben, sondern der Unterstützung der Welt.

Nachwirkungen dieses Faszinosums könne man jetzt noch bei der Haltung Hong Kong gegenüber beobachten. Denn auch in dieser Beziehung will man an die Demokratie-fähigkeit eines Systems glauben, welches vor acht Jahren seine Unfähigkeit bewiesen hat. Gute Geschäfte seien eben das A und O für ein kapitalistisch geprägtes System.

Patricia Glöb

Laub-Immo

2/50

LINK – Elektronische Zeitschriften des Springer-Verlages im Internet

Wissenschaftliche Verlage und Fachgesellschaften bringen in Ergänzung zu den traditionellen Publikationsformen zunehmend ihre Fachzeitschriften u. a. Veröffentlichungen in elektronischer Form über globale Telekommunikationsnetze auf den Markt. Dabei bietet die schnelle sowie die orts- und zeitunabhängige Verfügbarkeit elektronischer Quellen vom eigenen vernetzten PC-Arbeitsplatz Vorteile.

Für die wissenschaftlichen Bibliotheken bedeutet die Einbindung elektronischer Fachzeitschriften in ihr Dienstleistungsangebot eine wesentliche Verbesserung und Erweiterung bestehender Systeme der Literatur- und Informationsversorgung. Deshalb ist im WWW-Informationssystem der SLUB (<http://www.tu-dresden.de/slub/>) nun ein Angebot an elektronischen Zeitschriften des Springer-Verlages zu finden. Darin bietet der Service „Springer-LINK“ einen Großteil der gedruckten Zeitschriften des Verlages in elektronischer Volltext-Version über das Internet an. Dieses neue Informationskonzept verbindet damit die Welt der elektronischen Medien mit seinen gedruckten Zeitschriften aller Fachgebiete und verspricht eine kontinuierliche Titelerweiterung. So haben die Mitglieder der TU ab sofort von allen PC mit Zugang zum Internet den campusweiten, vorerst bis zum 31. Januar 1998 begrenzten, kostenfreien Zugriff

auf diese elektronischen Volltexte. Über diesen Service kann man sich über die Zeitschriftentitel des Verlages informieren, die Inhaltsverzeichnisse und Abstracts abrufen sowie die Artikel im Volltext lesen und herunterladen. Es stehen die Titel in elektronischer Volltext-Version zur Verfügung, welche die SLUB auch in gedruckter Form abonniert hat. Die Volltexte liegen in unterschiedlichen Formaten (PDF, Postscript, TEX oder HTML) vor. Zur Nutzung dieser Anwendungen ist, wenn noch nicht vorhanden, die Installation einer zusätzlichen Software auf dem lokalen PC, die z. B. auf dem Server des Springer Verlages kostenlos angeboten wird (Adobe Acrobat Reader, Postscript Viewer u.a.) erforderlich. Um auf die Volltexte der Zeitschriftenartikel zugreifen zu können, wird eine User-Identifikation und ein Passwort benötigt. Die Inhaltsverzeichnisse und Abstracts sind frei verfügbar. Die Zugangsberechtigung für Mitglieder der TUD und weitere Informationen zu „Springer-LINK“ sind im WWW-Bibliotheksinformationssystem der SLUB unter <http://www.tu-dresden.de/slub/springer.html> enthalten. Weitere Auskünfte erteilt die Abteilung Fachinformation / DocumentDelivery der SLUB: Tel. 0351/463 5497 oder 8044, e-mail: inform@rcs.urz.tu-dresden.de

Dagmar Wohlfarth

Kurhotel
Heringsdorf
1/82

Optiker Kuhn
2/55

Seifer-Immo
1/70

Correct
2/90

Damit die Steuerberater immer schön sauber bleiben

TU-Symposium „Qualitätssicherung in der Steuerberatungskanzlei“

Mit Begriffen wie Qualitätsmanagement, Qualitätshandbuch, Zertifizierung, Akkreditierung, ISO 9000, Kundenorientierung usw. werden Angehörige der steuerberatenden Berufe in zunehmendem Maße konfrontiert. Während einerseits Anbieter von Dienstleistungen für Steuerberater die Implementierung von Qualitätsmanagementsystemen in Steuerberatungskanzleien als unerlässliches Muß ansehen, hielten sich Berufsverbände und -kammern mit einheitlichen Stellungnahmen bzgl. dieser Problematik bisher weitgehend zurück. Der Förderverein des Lehrstuhls Wirtschaftsprüfung und Steuerlehre der TU - das Dresdner Forum für Revision und Steuerlehre e.V. - nahm das derzeitige Informationsdefizit der meisten Berufsangehörigen in Sachen Qualitätsmanagement zum Anlaß, durch ein Symposium einen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen die unterschiedlichen Standpunkte von Dienstleistungsanbietern, Kammern und Verbänden zusammengetragen und diskutiert werden können. Im Mittelpunkt stand vor allem die derzeitige Situation des Berufsstandes, die aufgrund der veränderten Wettbewerbssituation zusätzliche Anforderungen an den Berufsstand stellt. Kontrovers diskutiert wurde hinsichtlich der Zeitmäßigkeit des geltenden Berufsrechts sowie der Bedeutung



Bei einhundert Mark bleibt's wohl bei keinem...
Schein: UJ/Eckold

der Zertifizierung von Steuerberatungskanzleien. Im Ergebnis zeigte die Diskussion, daß Einigkeit der Beteilig-

ten dahingehend besteht, daß sich der Berufsstand den Fragen nach einem wirkungsvollen Qualitätsmanagement nicht mehr entziehen können wird. Daß in vielen Fällen die bisherige Art der Leistungserbringung, der Umgang mit den Mandanten sowie die gesamte Kanzleistruktur in Frage gestellt werden müssen, ist mittlerweile selbstverständlich. Eine im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführte Befragung von ca. 600 Mandanten einer mittelgroßen Steuerkanzlei im Jahr 1996 bestätigte dies bereits. Hierbei wurde, wie die untenstehende Tabelle zeigt, u. a. deutlich, was Mandanten von ihren Beratern erwarten.

Wie beim Symposium zum Ausdruck kam, wird eine Zertifizierung von Steuerberatungskanzleien weitgehend als zulässig angesehen, wenn gleich bestimmte Voraussetzungen zur Wahrung der Verschwiegenheitsverpflichtung erfüllt sein müssen. Wie jedoch ein für alle Berufsangehörigen „erschwingliches“ und umsetzbares Qualitätsmanagementsystem aussehen sollte, welche Maßnahmen in welchem Umfang notwendig sind, ist noch lange nicht geklärt. Einzelne Komponenten eines solchen Systems wurden im Rahmen des Symposiums erörtert, so z.B. die risikoorientierte Gestaltung der Auftragsannahme, die Gestaltung der Kommunikation zwischen Mandanten, Kanzleihinhaber und Mitarbeitern u. v. a. m.

Mehr als 100 Gäste aus Theorie und Praxis nahmen die Gelegenheit wahr, einen Überblick über den Stand der Diskussion zum Thema innerhalb des Berufsstandes zu erhalten. Die große Teilnehmerzahl und die rege, mitunter sehr kontroverse Diskussion der Beteiligten beweist die Aktualität der Thematik und die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis auf diesem Gebiet. Diese Zusammenarbeit zu vertiefen und den Berufsstand voranzubringen sieht das Dresdner Forum für Revision und Steuerlehre als eine seiner Aufgaben an.
Sylke Pommerening

Mandantenwünsche im Hinblick auf die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Steuerberater	Mandanten, die ausschließlich im Privatbereich betreut werden	Mandanten, die sowohl im Privat- als auch im Unternehmensbereich betreut werden
mehr Informationen über Steuersparmöglichkeiten	44%	37%
mehr Informationen über Anlagemöglichkeiten	14%	16%
mehr Informationen über steuerliche Änderungen	23%	14%
mehr Hilfe bei betriebswirtschaftlichen Fragen	-	16%
mehr Informationen über das Leistungsangebot	13%	8,5%
mehr Informationen über die Mitarbeiter der Kanzlei	6%	8,5%

„Lenkungsgruppe Netze“ gebildet

Eine moderne Kommunikationsinfrastruktur ist grundlegende Voraussetzung für Forschung und Lehre. Diese Infrastruktur kann flächendeckend nur in Stufen und über einen längeren Zeitraum realisiert werden. Demzufolge kann dem aktuellen Bedarf noch nicht immer in vollem Umfang entsprochen werden.

Um einen effektiven Einsatz der bereits installierten neuen Technik zu erzielen, wurde auf Anregung des Kanz-

lers der TU Dresden eine „Lenkungsgruppe Netze“ gebildet, der verantwortliche Mitarbeiter des URZ, des AVMZ sowie der Dezernate 4 und 6 angehören. Die Arbeitsgruppe soll derzeitige und künftige Bedarfe erfassen und auswerten, zu einer effizienten Netzkonfiguration beitragen und die Integration von Sprach- und Datenübertragung auf gemeinsam genutzten modernen Leitungsnetzen vorantreiben.
Dr. Heinke, URZ

Zweigbibliothek Physik/Psychologie der SLUB

Einsteins Worte in Bibliothekars Gehör

Schon Albert Einstein wußte es: Physik und Psychologie gehören zusammen. „Körper und Seele sind nicht zwei verschiedene Dinge, sondern nur zwei verschiedene Arten, dasselbe Ding wahrzunehmen. Entsprechend sind Physik und Psychologie nur zwei verschiedenartige Versuche, unsere Erlebnisse auf dem Weg systematischen Denkens miteinander zu verknüpfen.“

Am 29. Mai wurde unter Anwesenheit des Generaldirektors der SLUB Dresden, Dr. Jürgen Hering, die erweiterte Zweigbibliothek Physik/Psychologie eröffnet. Für die Planung dieser Fusion waren aber nicht Einsteins Worte ausschlaggebend, sondern es waren dringend erforderliche Verbesserungen für die Benutzer der beiden Bibliotheken. So werden die etwa 40 000 Bände der Physik und die circa 20 000 Bände der Psychologie überwiegend in Freihandaufstellung repräsentiert. Der Lesesaalbereich mit den Präsenzbeständen konnte erweitert werden. Hier stehen neben etwa 450 laufenden Zeitschriften für die Fächer Physik, Psychologie und Biologie, ein umfangreicher Präsenzbestand an Nachschlagewerken und Lehrbüch-

teratur sowie die Testothek den Benutzern zur Verfügung. Gemeinsamer Geschäftsgang und die gemeinsame Ausleihe ermöglichen die erweiterten Öffnungszeiten der Bibliothek. Sicher sind es eher bescheidene Verbesserungen, die sichtbar sind. Obwohl räumlich großzügiger geplant war, stellt diese Lösung aus den vorhandenen Möglichkeiten die günstigste Variante dar. Zur Eröffnungsfeier wiesen Prodekane und Vertreter der Bibliothekskommissionen der beiden Fachrichtungen auf die Wichtigkeit einer gutausgebauten modernen Bibliothek für Forschung und Lehre hin. Das Erreichte ist ein wesentlicher Schritt dahin.

Eine Äußerung auf dem Bibliothekskongreß '97 in Dortmund war: „Bibliotheken sind eine humane und moderne Dienstleistungseinrichtung. Der Bibliothekar ist ein Kulturmanager.“ Um diesen Auftrag in die Tat umzusetzen, wurde die Eröffnungsfeier mit einer Präsentation von Bildern der früheren Mitarbeiterin Anne Heike Hertrampf ausgestaltet. Die Arbeiten unter dem Titel „Intensive Töne (?)“ sind in der Bibliothek noch bis Ende Juli '97 zu sehen.
R. Al-Hassan

Wer hilft beim grenzübergreifenden Erfahrungsaustausch?

Weißrussische Studenten und Ärzte hospitieren bei deutschen Kollegen

Ihre Fach- und Sprachkenntnisse wollen weißrussische Medizin-Studenten und junge Ärzte bei deutschen Kollegen vertiefen. Die Organisation der vierwöchigen Hospitations-Aufenthalte läuft auf Hochtouren. Im Juli reisen die ersten Gäste an. Gegenwärtig werden die Besuche von etwa 15 Weißrussen in Deutschland vorbereitet. Hier haben sich in fast allen Bundesländern Ärzte und Kliniken für die Aktion interessiert. In Sachsen sind es u. a. die Krankenhäuser in Pirna und Dresden sowie Ärzte in Riesa, Bautzen und Großschönau. Die Aktion wird aufgrund des großen Interesses beider Seiten auch im nächsten Jahr fortgesetzt. Einziges Problem: Die Finanzierung. Leider hat sich in Deutschland keine Organisation, Stiftung oder Vereinigung bereiterklärt, die Aufenthalte finanziell zu unterstützen. Deshalb die bundesweite Spendenaktion. Für einen Gast aus Weißrußland betragen die Kosten für

Reise, Versicherung, Taschengeld und Unkosten für den Gastgeber maximal 1000 Mark, da die meisten Ärzte Verpflegung und Unterkunft selbst übernehmen.

Wer diese Form des Kennenlernens zweier Völker und der Hilfe finanziell unterstützen will, kann dafür folgendes Konto nutzen. Empfänger: Medizin für Weißrußland, Kennwort: Studenten, Bank: Bankhaus: H. Lampe, Bielefeld, BLZ: 480 201 51, Konto: 153 311. Spendenbescheinigungen werden bei vollständiger Angabe des Absenders selbstverständlich ausgestellt. Bis zu 50 DM erkennt das Finanzamt den Einzahlungsbeleg an. Es handelt sich um eine reine Privatinitiative. Weder auf deutscher noch auf weißrussischer Seite sind staatliche Stellen eingeschaltet. Informationen zu dieser Aktionen und weiteren Hilfen für Weißrußland: Heike Sabel, Haackelstraße 13, 01809 Heidenau, Tel./Fax: 03529/513876. Heike Sabel

Nachrufe

Das Kollegium und die Schülerinnen und Schüler der Medizinischen Berufsfachschule sind zutiefst erschüttert über den plötzlichen und unerwarteten Tod ihrer Kollegin und Lehrerin, Frau

Sigrid Weber

Sie war eine engagierte, bescheidene und liebenswerte Kollegin, die als Medizinpädagogin vielen Kinderkrankenschwestern den beruflichen Weg ebnete. In unseren Gedanken bleiben wir stets mit ihr verbunden.

Dr. S. Langhans, Amt. Schulleiterin
E. Weishaupt, Fachrichtungsleiterin

Kinderkrankenpflege
S. Pflücke, Jugend- und Auszubildendenvertretung

Nach schwerer Krankheit verstarb am 23. Mai 1997 unsere ehemalige Mitarbeiterin der Klinik für Innere Medizin Schwester

Herta Piasny

Bis 1986 war sie als zuverlässige Stationsschwester in der Klinik tätig.

Ute Staudinger
Pflegedienstleiterin.

Uniorchester lädt ein

Zu einem Sinfoniekonzert am Dienstag, 15. Juli, 20 Uhr, im Hygiene-Museum Dresden, lädt das Universitätsorchester Dresden recht herzlich ein. Gespielt werden Werke von Franz Schubert: Musik aus „Rosamunde“, Claude Debussy: Danses sacree et profane, Marcel Tourner: Feerie, Prelude et Danse und Antonin Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll. Ausführende sind das Universitätsorchester Dresden, Solistin: Nora Koch, Harfe. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 10 DM (ermäßigt 5 DM), an der Abendkasse 12 DM (ermäßigt 6 DM). Karten im Vorverkauf erhalten Sie bei: Tourist-Information, Prager Straße, Neustädter Markt (Tunnel), Schinkelwache, TU Dresden: Informationsstelle im Rektorat Mommsenstraße, Studentenrat (Baracke 2, Zimmer 7), Studentenwerk Dresden, Abteilung Kultur, Fritz-Löffler-Straße.
peka

„An der Loge“
2/72

Telemarkt
1/50

LDVH
2/55

Begeisternd, aber schwach besucht

Sommersportfest an der Medizinischen Fakultät



Immer am Ball: Der Dekan der Medizinischen Fakultät Prof. Wilhelm Kirch.

Fotos: Nitsche

Das zweite Sommersportfest seit Gründung der Medizinischen Fakultät ist Vergangenheit. Alle Organisatoren und Helfer erfahren nun die wohlverdiente Entlastung von der scheinbar ins Unermessliche ansteigenden Anspannung, welche bis zur Eröffnung des Sportfestes durch den Dekan Prof. Wilhelm Kirch entstanden war. Das Sportfest vom letzten Sommer hatte den Maßstab hoch gesetzt und das zweite Sportfest sollte dem nicht nachstehen.

Unermüdete Organisatoren, zahlreiche Helfer und nicht zuletzt großzügige Sponsoren hatten unter der bewährten Leitung der Diplomsportheilerin Renate Schenk den Start zum Sommersportfest 1997 ermöglicht. Dieser erfolgte entsprechend sportlich durch den Dekan

und die Ehrengäste an der Torwand. Bis zum Abend wurden dann mehr als 500 Schüsse auf diese Torwand abgegeben. Beim Fitneß-Treff erprobten zahlreiche Sportlerinnen und Sportler ihr Können im Seilspringen und eine große Sektflasche stimulierte zu immer weiteren Stößen mit dem Medizinball. Die Geschicklichkeit konnte auch beim Stelzenlauf getestet werden. Sehr professionell, mit hohem Engagement und Fairness wurden die Mannschaftsspielturniere Volleyball, Fußball und Streetball durchgeführt. Desweiteren ermittelten die Sportlerinnen und Sportler der Medizinischen Fakultät im Crosslauf, Tischtennis, Tennis und Schach ihre Besten. Zu einem besonderen Augenblick zählte zweifelsohne das Tauziehen zwischen

den Studenten der Zahn- und der Humanmedizin. Trotz Eingreifen des Studiendekans, Prof. Winfried Harzer, mußte der Sieg dieses Jahr an die Humanmedizin abgegeben werden. Die Siegesfreude der Mediziner und eine zusätzlich gesponserte Sektflasche ermutigte sogar zu einem zweiten „Ziehen“ der Mediziner untereinander. Für einen weiteren Höhepunkt sorgten die Bundesliga-Turnerinnen des DSC, die uns einen kleinen Einblick in ihr Können gewährten, was auf dem holprigen Boden teilweise zum Atemstillstand der Zuschauer führte. Es war ein sehr gelungener Sportnachmittag, jedoch hätte die Beteiligung der Mitarbeiter wesentlich reger sein können. Zum Sommersportfest 1998 sollte das besser werden! **Andreas Walther**

Dick geschminkt und mit 'ner gelben Nase

Neurologische Station: Studenten-Clowns zogen für Kinder von Station zu Station

„Gut'n Ahm'd!“ tönt es mit komisch verstellter Stimme durch die K7, die neurologische Station der Universitätsklinik, und ein geschminktes Gesicht mit riesiger gelber Knollennase sychaut durch die Eingangstür.

Seit dem Nachmittag ziehen fünf Studenten, verkleidet als Clowns, von Station zu Station. Sie besuchen die etwa 70 Kinder, die wegen ihrer Erkrankungen im Bett bleiben mußten und nicht wie die anderen 40 am Sportfest des Klinikums teilnehmen können. Die Kinder sind begeistert. Ballspiele und Luftballon-Wettpusten für die Größeren und Klamauk für die Kleinsten bringen Abwechslung in den tristen Krankenhausaufenthalt. Bei allen Spielen können die Kids T-Shirt, Mützen und kleine Spielsachen gewinnen oder auch mal in die große Süßigkeiten-Kiste greifen. Auch der ernste „Onkel Doktor“ wird ins Spiel mit einbezogen, mit erhöhter Schwierigkeit natürlich. Es tut allen gut, wenn man auch über ihn mal lachen kann. Erst nachdem schon alle im Bett sind, verlassen die Clowns völlig geschafft die Klinik. Eines ist ihnen heute klar geworden: Lustig sein ist Arbeit.

Hagen Kitzler



Nicht nur im Freien, wie hier im Foto, auch auf den Stationen war reges Sportfest-Treiben angesagt.

Die besondere Lesung

Eine Benefizveranstaltung zugunsten des Karin-Brandauer-Fonds an der Universität Tel Aviv.

Mittwoch, 23. Juli 1997

Hauskapelle Kempinski Hotel Taschenbergpalais Dresden, Taschenberg 3, 01067 Dresden

„Toleranz oder Intoleranz“ Michael Degen liest Heinrich Heine

18 Uhr Lesung - anschließend Empfang

Veranstaltet von:

Kempinski Hotel Taschenbergpalais Dresden und Freunde der Universität Tel Aviv in der Bundesrepublik Deutschland (Komitee Dresden)

Über freiwillige Spenden zugunsten des o.g. Fonds (Lehrstuhl und Projekt Krebsprävention) an der Universität Tel Aviv würden wir uns freuen. Bankverbindung: Freunde der Universität Tel Aviv e.V., Konto-Nr. 120220, Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01. Eine steuerabzugsfähige Bescheinigung folgt umgehend nach Eingang Ihrer Spende. Helfen Sie uns, der Universität Tel Aviv zu helfen!

Internationales Lager der Deutschen Kriegsgräberfürsorge

Vom 26. Juli bis 10. August findet in Pirna ein internationales Lager der Deutschen Kriegsgräberfürsorge statt. Daran nehmen neben jungen Deutschen u. a. auch Weißrussen, Ungarn und Slowaken teil. Sie werden den Friedhof der Roten Armee in Pirna instand setzen. In ihrer Freizeit sind Ausflüge sowie Treffen vorgesehen. Für den 3. August ist geplant, daß die inter-

nationale Gäste einen Tag in und mit hiesigen Familien verbringen. Wer Interesse hat, diesen Sonntag mit einem der jungen Leute zu verbringen - die meisten können deutsch - der kann sich melden. Und zwar bei Heike Sabel, 01809 Heidenau, Haeckelstraße 13, Tel./Fax 03529/513876 (privat) oder 03501/56335616 (dienstlich)

Heike Sabel

Wissenschaftliches Kolloquium

Vor der Sommerpause führt die Fakultät Elektrotechnik, Institut für Elektroenergieversorgung, das letzte wissenschaftliche Kolloquium durch. Herr Dipl.-Ing. Dietmar Berghänel, Chemnitz, spricht zum Thema „Das Verhal-

ten kleiner elektrischer Kommutatormaschinen bei nichtsinusförmiger Netzspannung“. Die Veranstaltung findet am 15. Juli 1997, 14.30 Uhr, im Raum 101 des Seminargebäudes I, Zellescher Weg 22, statt. **peka**

am blauen wunder 2/175

Glückwunsch zu Dienstjubiläen im Juli

Anita Helmert

Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin

Birgit Henzel

Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie

25 Jahre

Roswitha Hoppe

Medizinische Klinik III

OAdr. med. Gerhild Oeser

Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie

Dr. Horst Lazarek

Fakultät Informatik

Karin Lehmann

Zentralbibliothek

Dr. Michael Schiekel

Fakultät Bauingenieurwesen

Dresden-Rundflug für Henrik Arnold

„Montags werden wir die Filiale an der TU später öffnen und freitags eher schließen.“ So erklärt Lutz Düsekow, der Leiter der Techniker Krankenkasse Dresden, das erste spürbare Ergebnis einer Fragebogenaktion der Techniker Krankenkasse (TK) bei den Studententagen. Andere Vorschläge seitens der etwa 150 teilnehmenden Studenten und Anwohner – wie Öffnungszeiten bis 20 Uhr – können die TK-Mitarbeiter nicht erfüllen. Damit die Fragebogenaktion viele Neugierige zum Mitmachen bewegt, hatte die TK die Verlosung von 15 Sachpreisen in Aussicht gestellt. Ende Juni wurden offiziell die Gewinner der ersten Preise gekürt:

Einen Rundflug über Dresden wird der Student Henrik Arnold in den nächsten Wochen genießen können. Der Anwohner Werner Henke dagegen freute sich über den Tischgrill für seine neue Wohnung. Und Daniela Jäkel (Studentin) freute sich über den dritten Preis, eine Sporttasche.

pgl.

„Die Art“ im Konzert



Montag: Mal wieder Schlange stehen an der Mensa – jedoch nicht nach leckeren Speisen, nein, „Die Art“ aus Leipzig spielten wieder in Dresden. Ganz puristisch gab sich die Aufstellung der Band: Gesang, Gitarre, Baß, Schlagzeug. Die Bühnenshow minimalistisch und doch ausreichend, um die vorderen Zuschauerreihen von Beginn an nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Nur die Musik zählte, kein Brimborium – und der Sound war diesmal auch annehmbar. Ein Konzert mit Rockmusik, wie es sein sollte: direkt, eindringlich, unverschnörkelt.

Text/Foto: Klaus Nauber

Jazzfreunde aufgepaßt!

Joachim und Rolf Kühn am 10. Juli in der Semperoper

Ein Jazzkonzert der Extraklasse findet am 10. Juli um 20 Uhr in der Semperoper statt. Neben dem „Joachim Kühn Trio“, einem der etabliertesten Formationen der internationalen Jazz-Szene, tritt der Klarinetist und zugleich Vertreter der Jazz-Elite Rolf Kühn auf. Das Trio, bestehend aus dem Pianisten Joachim Kühn, dem Bassisten Jean-François Jenny Clark und dem Drummer Daniel Humair, erhielt vor kurzem den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ für seine eigenwillige Interpretation der Songs aus Brecht/Weills „Dreigroschenoper“. Der Kopf der Band, Joachim Kühn, wurde 1944 in Leipzig geboren und gilt schon seit langem als ein Musiker von Weltklasse. Seine etwas ungewöhnliche Karriere begann unter dem Einfluß seines Bruders

Rolf, der ihn erstmals für Jazz zu begeistern verstand. Bereits mit 17 Jahren entschloß sich der klassisch bestens ausgebildete Konzertpianist, Jazzmusiker zu werden. 1964 gründete er sein erstes Trio, das sich dann allerdings schnell wieder auflöste, um sich einige Jahre später, 1985, als „Joachim Kühn Trio“ neu zu formieren. In Zusammenarbeit mit dem Aufnahmespezialisten Walter Quintus entstand 1989 die Ballettmusik „Dark“ sowie die CD „Get Up Early“ (1991). Karten für dieses exklusive Event gibt es im Besucherdienst der Staatsoper und an der Abendkasse. Die Preise liegen zwischen 5 und 40 DM bzw. 10 DM für Schüler und Studenten. Ermäßigungsberechtigte erhalten 50 Prozent Preisnachlaß.

cf

Till Eulenspiegel ...



... heißt das diesjährige Sommerspektakel des Theaters Junge Generation. Ein opulentes Guckvergnügen um Liebe, Macht, Verrat und Freundschaft. Noch bis 20. Juli im Stallhof, freitags und sonnabends 20 Uhr, sonntags 16 Uhr. Foto: TJG

„Architekturführer Dresden“

Ein Projekt des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der TU

„Architekturführer Dresden“ heißt ein Projekt, das seit fast zwei Jahren am Lehrstuhl für Kunstgeschichte (Prof. Dr. Jürgen Paul) des Instituts für Kunst- und Musikwissenschaft läuft. Rund 20 Studierende der Kunstgeschichte arbeiten unter Leitung der Kunsthistoriker Gilbert Lupfer, Bernhard Sterra und Martin Wörner an einem Führer zu den architektonisch und historisch interessantesten Bauwerken Dresdens. Dafür wurden in Archiven Bauakten studiert, Fachleute der Denkmalpflege befragt, die Literatur zur Dresdner Architekturgeschichte durchgearbeitet, Zeitungen und Zeitschriften ausgewertet, Hunderte von Häusern fotografiert. In Kleingruppen wurden die Dresdner Stadtbezirke begangen und in gemeinsamen Treffen über Auswahlkriterien gestritten, Bauten vorgestellt und wieder verworfen.

Am Ende dieses manchmal mühevollen, aber fruchtbaren Prozesses stand eine Liste mit 320 Bauwerken aus Dresden, Moritzburg und Radebeul. In diese Liste fanden nicht nur „Highlights“ vom Range des Zwingers Aufnahme, sondern auch weniger bekannte, aber besonders typische oder qualitätvolle Bauten. Dazu zählen die Villen der Jahrhundertwende in Blasewitz genauso wie die alten Dorfkerne von Kaditz und Mickten, die ersten Schulhäuser Strehlens und Plauens genauso wie der Straßenbahnhof in Naußlitz, Siedlungen aus der Frühzeit der



Die Photomontage zeigt, wie das Titelbild des geplanten „Architekturführers Dresden“ aussehen könnte. Der Inhalt ist da, nur an Geld fehlt es noch, ihn zwischen Buchdeckel zu bringen.

DDR genauso wie die Russisch-orthodoxe Kirche. Und natürlich mußten Neubauten der 90er Jahre berücksichtigt werden, auch wenn noch nicht in jedem Fall gesichert ist, ob sie in die Architekturgeschichte eingehen werden.

Zu allen Bauwerken mußten knappe, aber aussagekräftige Beschreibungen

verfaßt, Grundrisse ausfindig gemacht und Photos angefertigt werden. Dabei sollte nicht nur – wie in Seminaren die Regel – für den „Hausgebrauch“ produziert werden, war doch bald klar, daß man eine Marktlücke im Segment der Dresden-Literatur füllen könnte.

Ein Verlag, der sich auf Architekturführer spezialisiert hat, konnte interessiert werden. Doch damit begann die zweite (und genauso wichtige) Lerneinheit. In den Geisteswissenschaften wird heute von einem Autor nicht nur erwartet, daß er ein druckreifes Manuskript abliefern, sondern er muß auch einen beträchtlichen Teil der Herstellungskosten (in diesem Fall im mittleren fünfstelligen Bereich) vorfinanzieren. Also begann die Suche nach Anzeigenkunden oder Sponsoren. Dutzende von Unternehmen wurden angeschrieben oder angesprochen. Doch so attraktiv das Angebot erscheint – eine preiswerte Anzeige in einem Buch, das das Zeug zum Standardwerk haben könnte, oder sogar die Chance, dort als edler Förderer verewigt zu werden –, so zögerlich sind die Reaktionen.

Um das ganze Projekt nicht scheitern zu lassen, fehlt es noch an einigen Zusagen; auch kleine Beträge sind willkommen. Auskünfte gibt es gerne unter Tel. 463-5705 oder Fax 463-5701 (Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, G. Lupfer).

Dr. Gilbert Lupfer, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

AWW-Sprachschule hilft auch bei Latein-Nöten

Sie können sich in kleinen Sprachgruppen optimal auf die Wiederholungsprüfung Latein in einem Intensivkurs ab 16. September '97 vorbereiten. Auch für diejenigen Interessenten aus den Studiengängen, für die lt. Prüfungsordnung das Latein gefordert wird und die die Sommerpause nutzen möchten, ihre Latein-Ausbildungsdauer zu verkürzen, besteht die Möglichkeit, in einem 60stündigen Intensivkurs das 1. Semester oder 2. Semester zu absolvieren. Auch für Studienbeginner geeignet!

Englisch für Hochschullehrer

Alle sprachinteressierten Hochschullehrer sind angesprochen, sich mit der AWW-Sprachschule bei Interesse an einer intensiven Sprachausbildung in der vorlesungsfreien Zeit in Verbindung zu

setzen und ihre speziellen Wünsche zu äußern (z.B. Business English, Fachsprache, Umgangssprache etc.). Wichtig sind für uns auch Angaben über die Vorkenntnisse. Dauer, Zeit und Umfang werden dann bei einem ersten Treff aller Interessierten festgelegt. Um Homogenität in den kleinen Sprachgruppen zu erzielen, besteht u. U. auch die Möglichkeit eines Einstufungstests. Bei einer Teilnehmerzahl ab 6 konzipieren wir auch „Ihren Institutskurs“.

Wir beraten und informieren Sie gern über diese oder andere Sprachkurse in allen Sprachen, persönlich oder telefonisch an der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., Würzburger Str. 69, 01187 Dresden, Telefon: 0351/463-6091. Sie finden uns im Internet unter <http://tu-dresden.de/aww/>. **C. Warnke**

**Volvo
5/100**

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Chemie

Institut für Radiochemie, im Rahmen eines BMFT-Projektes mit dem Titel: **Untersuchung der chemischen Eigenschaften des Elements 106, ab sofort**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für den Zeitraum von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Bestimmung des physiko-chemischen Zustandes von homologen Elementen der Elemente 104-106 in Lösung mit Hilfe der Methode der Elektromigration in freier Elektrolytlösung sowie von Stabilitätskonstanten der für chemische Trennungen geeigneten Komplexverbindungen; Anwendung der in Modellversuchen gewonnenen Erkenntnisse in Strahl-Experimenten mit dem Element 106. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: abgeschl. wiss. HS-Studium im Fach Chemie oder Physik; Kenntnisse zu radiochemischen Trenn- und Analysemethoden von Tracern sowie Erfahrungen bei der Nutzung und Erarbeitung von PC-Software; wünschenswert sind Erfahrungen im Umgang mit offenen radioaktiven Stoffen und mit Kernstrahlungsmeßtechnik einschließlich der Auswertung von Kernspektren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **30.07.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Analytische Chemie, Professur für Radiochemie, Herrn Prof. Dr. H. Nitsche, 01062 Dresden.**

Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, ab 01.09.1997

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst befristet für zwei Jahre zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich. Die Stelle basiert auf einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit dem Institut für Angewandte Photophysik der TU Dresden.

Aufgaben: Mitarbeit am DFG-Projekt zum Thema "Kombination der optischen Nahfeldmikroskopie mit der oberflächenverstärkten Ramanspektroskopie - Untersuchungen von Elektrokristallisationsprozessen in den Dimensionen der Nanotechnologie, maßgebliche Mitwirkung am Aufbau des dafür erforderlichen Meßplatzes, Durchführung elektrochemischer Experimente. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: abgeschl. wiss. HS-Studium in Physik oder Chemie; Kenntnisse und experimentelle Fähigkeiten auf den Gebieten Elektrochemie und elektrochemische Meßtechnik; Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.07.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Prof. Dr. W. Plieth, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4907; Fax: (0351) 463 7164.

Fachrichtung Psychologie

Institut für Humanbiologie und Biopsychologie, ab 01.10.1997

wiss. Assistent/in (C1/BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG.

Aufgaben: Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Biopsychologie sowie eine Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Psychophysiologie; Die Möglichkeit zur Habilitation ist gegeben.

Voraussetzungen: überdurchschnittliche Promotion auf einschlägigem Gebiet. Wünschenswert sind spezielle Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der kardiovaskulären bzw. elektroencephalographischen Psychophysiologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.08.1997** an: **Technische Universität Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Institut für Humanbiologie und Biopsychologie, Herrn Prof. Dr. P. Dettmar, 01062 Dresden;**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4694, Fax: (0351) 463 7274.

Institut für Allgemeine Psychologie und Methoden der Psychologie, ab 01.12.1997

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von 4 Jahren mit der Möglichkeit zur Verlängerung um 1 Jahr zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung von Seminaren auf dem Gebiet der Methoden der Psychologie, die Durchführung von Praktika (Experimentelles Praktikum, Beobachtungspraktikum, Interviewpraktikum) und die Mitarbeit an Lehr- und Betreuungsaufgaben im Rahmen der forschungsorientierten Vertiefung "Wirksamkeitsforschung". Die Durchführung von Forschungsarbeiten auf einem methodenrelevanten Gebiet wird erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HS-Abschluß/Diplom auf dem Gebiet der Psychologie. Erfahrungen in selbständiger Forschungsarbeit sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **10.09.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Allgemeine Psychologie und Methoden der Psychologie, Frau Prof. Dr. B. Bergmann, 01062 Dresden,** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4695.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Dekanat, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Sie unterstützen den Dekan direkt in allen Bereichen der Geschäftsführung der Fakultät, dazu zählen u.a. Öffentlichkeitsarbeit, Finanz- und Stellenplanung sowie Projektmanagement. Gleichfalls sind Sie Ansprechpartner für die Mitarbeiter der Fakultät. Sie beteiligen sich an Forschungsprojekten und werden für die Lehre eingesetzt. Einer Promotion steht nichts im Wege.

Voraussetzungen: wirtschaftswiss. Studium an einer Universität mit Prädikatsexamen; PC-Kenntnisse in den aktuellen Anwendungen; guter Umgang mit Menschen; hohe Belastbarkeit; Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten; Flexibilität in der Arbeit und den Arbeitszeiten; anschließende Weiterbeschäftigung als wiss. Mitarbeiter an einem Lehrstuhl der Fakultät mit Abstimmung über den jeweiligen Lehrstuhlinhaber muß abgesichert sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **22.07.97** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. W. Esswein, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, zum 01.10.1997

wiss. Assistent/in (C1/BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG bzw. nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Verbindung von Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre, Schwerpunkt Wirtschaftspolitik, mit der eigenen weiteren wiss. Qualifizierung (Habilitation); Vermittlung von Fachwissen und praktischen Fähigkeiten an Studenten und deren Unterweisung in der Anwendung wiss. Methoden.

Voraussetzungen: Examen als Dipl.-Kfm., Dipl.-Volksw., Dipl.-Wirtsch.-Ing. oder Dipl.-Wirtsch.-Math., sowie Promotion in den Wirtschaftswissenschaften mit sehr gutem Ergebnis. Der fachliche Schwerpunkt muß sich auf dem Gebiet des Entrepreneurship und der Industrieökonomik mit den Schwerpunkten Wettbewerb, Raumökonomie, Verkehrswirtschaft und Wirtschaftspolitik befinden. Grundlegende Kenntnisse der Wissenschaftstheorie sind erwünscht. Eine formale Ausbildung im Bereich der Mathematik, der Ökonometrie, des OR und der Informatik sind Voraussetzung für die Einstellung. Der/Die Kandidat/in soll bereits Lehrveranstaltungen gehalten haben und mit der Betreuung von Studenten vertraut sein. Er/Sie soll Erfahrungen im Erstellen und Koordinieren von Gutachten, sowie im Konzipieren und Erstellen von Software und der Projektleitung besitzen. Die Kenntnis der Programmiersprachen Pascal und C sowie der Umgang mit verschiedenen Betriebssystemen wäre wünschenswert. Des Weiteren ist ein Auslandsaufenthalt sowie das Beherrschen des Englischen von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **29.07.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, Herrn Prof. Dr. U. Blum, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Ab sofort ist die

C4 - Professur für Turbomaschinen und Strahltriebwerke

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Turbomaschinen und Strahltriebwerke in Lehre u. Forschung vertreten. Folgende Schwerpunkte sind zu erfüllen: Theorie der Turbomaschinen, Luftstrahl- und Raketenantriebe, Numerische Methoden der aerodynamischen Gitter- und Stufenberechnung, Experimentelle Strömungsuntersuchungen an Modellprüfständen und Turbomaschinen, Konstruktionsgrundlagen der Turbomaschinen und Strahltriebwerke, Berechnung - Entwurf - Konstruktion und Betrieb von thermischen und hydraulischen Turbomaschinen und Luftstrahltriebwerken, Kühlung - Beanspruchung und Lebensdauer der Hochtemperaturbauteile von Turbomaschinen und Strahltriebwerken.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **07.08.1997** an:

TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Sörgel, 01062 Dresden, (Tel.: (0351) 463 2786 u. Fax: (0351) 463 7735).

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Wasserchemie und Chemische Wassertechnologie ab 01.10.1997** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Assistenten/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 3 Jahren mit der Möglichkeit der Verlängerung um weitere 3 Jahre (§ 60 SHG) zu besetzen.

Aufgaben: Übernahme von Lehraufgaben (insb. Leitung von Praktika) auf dem Gebiet der Wassertechnologie; org. und fachl. Leitung der verfahrenstechnischen Labors; Mitarbeit bei der Betreuung von Diplomanden und Doktoranden; Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Wassertechnologie in Verbindung mit eigener weiterer wiss. Qualifizierung (Habilitation); Mitwirkung bei der Einwerbung von Drittmitteln; Übernahme von Verwaltungsaufgaben im Institut.

Voraussetzungen: Studienabschl. als Diplomchemiker, vorzugsweise im Fachgebiet Wasserchemie; Promotion; Erfahrungen in der universitären Lehre und Forschung; gute Fremdsprachenkenntnisse; Computerkenntnisse; Bereitschaft und Fähigkeit zur Übernahme organisatorischer Aufgaben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **29.07.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Wasserchemie und Chemische Wassertechnologie, Herrn Prof. Dr. E. Worch, 01062 Dresden.**

TU Bergakademie Freiberg

Ab **01.10.1997** sind im Zusammenhang mit der Einrichtung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten **Graduiertenkollegs "Transportvorgänge in porösen Systemen der Verfahrens- und Geotechnik "**

zwölf Doktorandenstipendien und zwei Postdoktorandenstipendien

zu vergeben.

Im Rahmen des Graduiertenkollegs sollen in interdisziplinärer Zusammenarbeit die mathematischen und physikalischen Grundlagen zur modellhaften Beschreibung dreidimensionaler strukturabhängiger Transportprozesse untersucht werden. Die Basis dafür bilden entsprechende Forschungsthemen aus den Bereichen Mathematik, Physik, Verfahrens- und Energietechnik, Maschinenbau, Werkstoffwissenschaft, Keramik-, Glas- und Baustofftechnik, Geotechnik und Bergbau.

Absolventen einschlägiger Fachrichtungen werden aufgefordert, ihre schriftlichen Bewerbungen (in deutscher Sprache, nicht per e-mail) mit den üblichen Unterlagen an den Sprecher des Graduiertenkollegs, **Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Bast, TU Bergakademie Freiberg, Fakultät für Maschinenbau, Verfahrens- und Energietechnik, Institut für Maschinenbau, Bernhard-von-Cotta-Straße 4, 09596 Freiberg;** Tel.: (03731) 39-2901; Fax: (03731) 39-3128, zu richten.

Bewerber aus dem Ausland sollten gute Deutschkenntnisse vorweisen können, da das begleitende Studienprogramm zum großen Teil auf deutschsprachigen Lehrveranstaltungen basiert.

Die Bewerbungen sollten möglichst bis zum **31.07.1997** vorliegen, da die Begutachtung bis spätestens **15.09.1997** erfolgt sein soll.

Die Partnerschaft der Städte Strasbourg und Dresden spiegelt sich seit 1996 kulturell auch im Austausch der Universitätsorchester beider Städte wider.

Nachdem das Orchestre Universitaire de Strasbourg bereits im Frühsommer vergangenen Jahres in der sächsischen Landeshauptstadt gastierte, erfolgte vom 30. April bis zum 4. Mai 1997 der Gegenbesuch der Dresdner Musiker in der elsässischen Metropole.

Zwei Konzerte standen in Frankreich auf dem Programm. Das erste fand in Strasbourg in einem Sendesaal des Radio France statt. Zunächst erklang die Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ von Giacchino Rossini. Anja Krauß begeisterte die Zuhörer mit ihrer technisch perfekten und musikalisch überzeugenden Darbietung der Carmen-Fantasie für Violine und Orchester von Pablo de Sarasate. Die 1. Sinfonie Wassili Kalinnikows, die vom vorwiegend jungen Publikum mit heftigsten Beifall aufgenommen wurde, führte den Abend zu einem grandiosen Abschluß.

Von gänzlich anderer Atmosphäre war das darauffolgende Konzert geprägt. Es fand im ca. 60 Kilometer südlich von Strasbourg liegenden Freilichtmuseum „Ecomusée d'Alsace“ statt und stellte gewissermaßen die Gegenleistung der Dresdner Mu-

Mit Pauken und Trompeten in den Elsaß
Seit 1996 besuchen sich die Universitätsorchester aus Strasbourg und Dresden

siker für den freien Eintritt in das Museum dar. Dieses ist als kleines Dorf angelegt, das überwiegend aus an anderer Stelle im Elsaß abgebrochenen, baugeschichtlich typischen Häusern besteht. Es wird dort nicht nur die ländliche Architektur, sondern auch ein Stück Lebensweise früherer Jahrhunderte vermittelt.

Die Halle der dortigen Gastwirtschaft wurde kurzerhand zum Konzertsaal umfunktioniert, indem das Orchester einfach auf der Tanzfläche plazierte wurde. Diese für die aufgeführten anspruchsvollen Werke ungewöhnliche Umgebung wurde aber sowohl vom Dirigenten Richard Hughey als auch vom Großteil der Orchestermusiker mit einem Augenzwinkern hingenommen.

Auf jeden Fall war der Besuch des Museums sehr lohnend, denn Interessantes gab es in reichem Maße zu entdecken. Romantisch veranlagte Gemüter dürften hier einen Schein früherer heiler Welt ausgemacht haben, und ein paar verwegene Musiker ließen es sich nicht nehmen, in einem nahegelegenen kleinen See in erfrischend temperiertem Wasser anzubaden, auch wenn dies im offiziellen



Rossini-Ouvertüre und Sarasate-Konzert: Das Universitätsorchester wußte im Sendesaal von „Radio France Strasbourg“ zu gefallen. Foto: Schwarzenberg

Programme nicht vorgesehen war. Daß die Stadt Strasbourg an Sehenswertem reich ist, dürfte bekannt sein. Mehr noch beeindruckte das Flair dieser Stadt die Dresdner Musiker, denen genug Zeit blieb, beides kennenzuler-

nen. Ob die beinahe obligatorische Visite im Münster von Strasbourg oder eines Cafés im Petite France, dem vielleicht gemütlichsten alten Stadtviertel, das Entlangschlendern an einem der Arme der Ill, das Entste-

hen neuer Kontakte zu den französischen Gastgeberern oder auch das gemeinsame Verabschiedungs-Abendessen mit dem Strasbourger Universitätsorchester - viele Eindrücke waren es, die zusammen mit den gestalteten Konzerten diese Fahrt zu einem angenehmen und intensiven Gesamterlebnis werden ließen.

Markus Schwarzenberg



Konzertankündigung:

Inzwischen erarbeitet das Universitätsorchester Dresden das nächste Konzertprogramm. Am 15. Juli werden, gleichsam als Referenz an die Reise nach Frankreich, Werke für Harfe und Orchester von Claude Debussy und Marcel Tournier erklingen; Solistin wird Nora Koch (Dresdner Philharmonie) sein. In dem Konzert kommt außerdem, passend ins Schubert-Jahr, Musik aus „Rosamunde“, sowie die in Dresden eher selten gespielte 7. Sinfonie von Antonín Dvořák zur Aufführung.

Ruder-Hünen wieder pfeilschnell

USZ Bei den 50. Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rudern vom 21. bis 23. Juni auf dem Maschsee in Hannover boten die Hünen und Recken der TU einmal mehr ein spannendes Bild: als Minorität von Amateuren eine Armada von Profis herausfordernd, war zwar so manch goldene Möhre der magere Lohn, doch es nieselte auch Edelmetall:

Michael Koban erkämpfte sich wie bereits im Vorjahr Bronze im erstklassig besetzten Einer! Bezog man im Mixed- und gesteuerten Vierer noch bittere Prügel, so schaffte ein Teil der Crew im Doppelvierer der Frauen ebenfalls dies Resultat, indes Christoph Grzimek, als „Bremse“ den Achter aus Berlin/Aachen/Hannover „verstärkend“, mit diesem sogar den Titel erringen konnte. Eine kontinuierliche Steigerung der Dresdner Teilnehmer, die, sofern sächsisches Bier nicht dereinst auf Dopinglisten geführt werden sollte, viel für die Zukunft hoffen läßt, denn: ut sementem feceris, ita metes!

TU-Ruderer „avec du feu“

„Mit Käse und Wein in den Sommer röheln“ – unter diesem Motto waren die Ruderhünen der Alma mater dresdensis diesmal in Frankreich aktiv, um bei den „Europäischen Regatten“ der Universität Valenciennes um den Sieg zu kämpfen. Dem Achter gelang das in zwei Rennen auch achtbar und es konnte ein Pokal mit Champus gefüllt werden. Die TeilnehmerInnen der anderen Bootsklassen saßen freilich auf dem Trockenen. Sturm hatte ihre Starts unmöglich gemacht. Ein großer Empfang beim Bürgermeister mit Champagner und Canapés sowie einem nachfolgenden großen Feuerwerk vom Dach des Rathauses (wer wagte hierzulande noch derartiges zu erträumen?) entschädigte die Mannschaften, unter denen auch der ehemalige Ostblock reich vertreten war, für vieles. Wir Ruderer sind längst Europäer, und dies nicht nur, wenn vin de pays avec du fromage winken!

Christoph Grzimek

Reims war Schauplatz der „Sacres du Folklore“

Das Tanzensemble „Thea Maass“ der TU Dresden folgte der Einladung zum internationalen Folklorefestival

Das TU-Tanzensemble hat als erste deutsche Gruppe am Festival „Sacres du Folklore“ vom 6. bis 11. Juni in Reims teilgenommen. Im folgenden lesen Sie einen Reisebericht von Birgit Schirmer:

Per Bus reisten 30 Tänzer und sechs Musiker zum Veranstaltungsort, wo die CIOFF (Internationales Folklorefestival-Komitee) bereits zum 16. Mal dieses jährliche Festival ausrichtete. Neben Deutschland und zwei französischen Tanzgruppen waren Ensembles aus den USA, Moldawien, Chile, Kenia, Indien, Kroatien und dem Kaukasus, insgesamt 300 Künste, vertreten.

Les Jolivettes als Betreuer

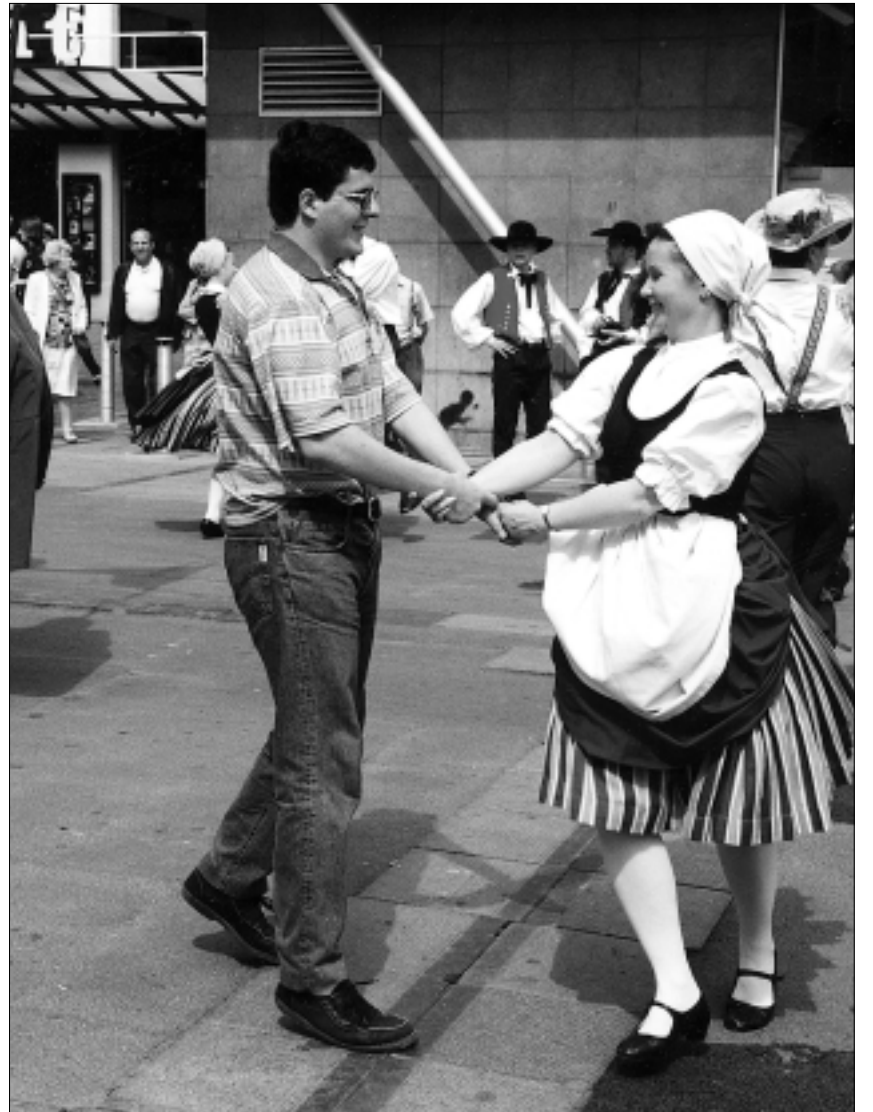
Das in Reims ansässige Ensemble „Les Jolivettes“, selbst Teilnehmer am Festival, übernahm zusätzlich die Betreuung aller eingeladenen Tanzgruppen. Die Betreuung war sehr gut organisiert und herzlich. Große finanzielle Unterstützung wurde dabei von der Stadt Reims geleistet, die das Festival jedes Jahr möglich macht.

Die offizielle Begrüßung fand nach dem feierlichen Einzug aller Tänzer und Musiker in das Rathaus durch den Bürgermeister statt, nicht ohne daß mehrere Flaschen Champagner überreicht und geleert wurden. Schließlich

ist Reims die Hauptstadt der Champagne. Das Publikum lernte die Tänzer auf der anschließenden Eröffnungsveranstaltung vor dem Rathaus kennen, wo jedes Ensemble bereits eine Probe seines Könnens abgab.

Festival und Johannistfest

Zwei Tage lang wurde das Festival zusätzlich von den Feierlichkeiten des Johannistfestes umrahmt. So wurde um Mitternacht vor der Kathedrale und vor dem Hintergrund eines entzündeten Feuers zum Volkstanz gebeten. Nach zahlreichen Straßenveranstaltungen, bei denen zum Mittanzen eingeladen wurde, präsentierten sich die Ensembles abends mit anspruchsvollen Bühnenprogrammen auf der Freilichtbühne vor dem Rathaus, oft im Licht von Feuerwerk. Außerdem hatten die Tänzer die Gelegenheit, sich im festlichen Kostüm am großen Einzug der Jeanne D'Arc zur Kathedrale von Reims anzuschließen, der Könige und den Hofstaat aus mehreren Epochen zeigte. Der Umzug soll an die Ereignisse von 1426 erinnern, wo Reims neben seiner Bedeutung als Krönungsort französischer Könige zusätzlich bekannt wurde. Doch gleichermaßen wie die Stadt hat die Umgebung ihre Tradition - den Weinbau. Auf 26 000 Hektar ist die Region, die dem Champagner



Unheimliche Begegnung der Folklore-Art: Dresdner Tänzerin greift sich französischen Burschen.



Bis daß die Söckchen glühen, denn ein Tänzchen im Freien wird jeder verzeihen. Fotos (2): Rainer Freckmann

seinen Namen gab, mit Rebstöcken bepflanzt. Bei der ausführlichen Besichtigung eines Champagnerkellers erfuhr wir, wie aus den Trauben das edle Getränk hergestellt wird. Traditionsgemäß fand auch in einer solchen Räumlichkeit ein Freundschaftessen mit allen Tanzgruppen statt, wo sich die Ensembles unbeschwert näher kennenlernen und miteinander tanzen konnten.

Das TU-Tanzensemble „Thea Maass“ besuchte auch Schulen und ein Pflegeheim und zeigte Ausschnitte aus

seinem Programm. Zur Abschlußveranstaltung, bei der im ausverkauften Theater noch einmal alle Tanzgruppen auftraten, gewann unser Ensemble mit dem Tanz „Wenn im Herbst die Trauben reifen“ die volle Sympathie des Publikums und eine Krone für die „Beste Inszenierung“. Durch das Kennenlernen von Menschen internationaler Kulturen und deren Folklore wurde diese Woche für uns zu einem großen Erlebnis. Wir kamen wieder mit neuen Einladungen für die kommenden Jahre zu anderen Festivals. Birgit Schirmer

Kulturell mobil

Die im April ausgefallenen Vorträge des Kolloquiums „Mobilität – Kultur – Raum“ (UJ 9/97) werden jetzt nachgeholt.

„Vom Folianten zum Souvenir: Mitteilungsförmlichkeiten im Wandel der Reisekultur seit 1800“ ist das Thema des Vortrags von Prof. Peter Brenner aus Köln, der am 11. Juli um 15 Uhr stattfindet. Eine Stunde später spricht Prof. Helmut Reinicke aus Flensburg über „Luftreich und Luftraum. Eroberungen durch Maschinen“. Die Vorträge finden im Schumann-Bau, Raum A 419, statt. pgl.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 27. Juni 1997. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Kino im Kasten

Willers-Bau A 315

Mittwoch, 9. Juli, 20 Uhr:

The Doors (Oliver Stone, USA, 1990/91) – 25 Jahre ist es her, daß unser Jimmy starb...

Donnerstag, 10. Juli, 20.15 Uhr:

Alive Frank (Frank Marshall, USA 1994)

Donnerstag, 17. Juli, 20.15 Uhr:

Wild Palms Night (Brian de Palma)

Tusculum

Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr:

Folktautanz mit Quickborn (Dresden)

Klub Neue Mensa

Montag, 21. Juli, 22 Uhr:

im Konzert: Sandow - gegründet 1982 in Cottbus, besonders bekannt geworden durch ihre zweite Platte „Der 13. Ton“ (1990). Bei ihrem Konzert voriges Jahr in der Scheune waren die Oberkörper nackt und die Hälfte der Titel von 1990, also mal sehen...



Sandow

Montag, 28. Juli, 22 Uhr:

im Konzert: B.O.R.N. - Harter Rock aus Berlin, die Musiker spielten schon bei „Formel 1“ und „Mephisto“, „Merlin“ und „Barock“ und sind weder „ätzend heavy“ noch auswechselbar kommerziell“, sagt das Management.

riesa efau

Freitag, 11. Juli, 21 Uhr:

offene Semesterabschlußparty der Fachrichtung Gestaltung der HTW mit „Die ominösen Moritäten“, anhand von Bildtafeln werden schreckliche, aber wahre Geschichten, und das auch noch mit USA-Rap und europäischer Musik erzählt

Sonnabend, 19. Juli, 21 Uhr:

Multivisionsmusik mit Peter Kuno Kühnel – ein imaginärer Klangraum aus Akustik- und E-Gitarre, Flöten, Percussion, Geräuschen und Mehrkanaltonetechnik. Kann man Musik optisch wahrnehmen?

Tonne

Am Brauhaus 3

Donnerstag, 10. Juli, 21 Uhr:

Bobby Watson's Urban Renewal (USA)

Freitag 11. Juli, 21 Uhr:

The Capital Blues Duo, Bernd Kleinow & ST (D)

Sonnabend, 12. Juli, 21 Uhr:

Pöhlert's Vocal Girls – Jazz- und Unterhaltungsmusik der 40er und 50er Jahre, Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Schütz-Konservatorium

Sonnabend, 19. Juli, 21 Uhr:

Lorenzo Petrocca Quartett (I/D)

Evangelische Studentengemeinde

Gemeindesaal der Lukaskirche, Einsteinstr. 2

Dienstag, 8. Juli, 20 Uhr:

Vortrag: „Herzinfarkt oder arbeitslos – Wie verteilen wir die Arbeit?“ mit Oberkirchenrat Jochen Bohl, Direktor des Diakonischen Werkes

Festspielhaus Hellerau

Mittwoch, 16. Juli und Donnerstag, 17. Juli, 21 Uhr:

Zimmer zwei Kind sucht Bad (Regie: Peter Baer) – ein wortloses Stück mit fünf behinderten Darstellern und zwei schönen Bewegungskünstlerinnen. Als wären sie zum ersten Mal beisammen, entdecken sieben Menschen den aufrechten Gang, Neugier, Traurigkeiten und den tollen Übermut der Begegnungen. Ihre Gesichter leuchten, ihre Körper haben, ob Schlepplfuß oder nicht, eine unbeschreiblich Grazie.

Freitag, 18. Juli und Sonnabend, 19. Juli, 21 Uhr:

Condanza Spirituale (Regie: Ann-Christin Rommen) – ein zeitgenössisches Experiment mit Alter Musik, Stimme und Tanz. Inszeniert werden weibliche Archetypen auf dem Hintergrund der Musik von Hildegard von Bingen und Claudio Monteverdi.

Theater Junge Generation

Sonnabend, 13. Juli, 19 Uhr:

I. Premiere „David und Diego“ (Senel Paz) – „Erdbeeren und Schokolade“ für's Theater, in das Leben des jungen David tritt der schrille und lebenshungrige Diego, eine ungewöhnliche Freundschaft kann beginnen – Soloabend für Alexander Hetterle



Alexander Hetterle

die bühne, das kleine theater der tu

Donnerstag 10. Juli, 20 Uhr und Freitag, 11. Juli, 21 Uhr:

„Undine“ – ein romantisches Zauberstück nach F. de la Motte-Fouque und J. Guiraudoux, wie entscheiden wir uns? Für das Gefühl, für die äußere Bestimmung?

Sonnabend, 12. Juli, 21 Uhr und Sonntag, 13. Juli, 20 Uhr:

„Pension Schöller“ (Laufs & Jacobi) – Hinfie, Hinfie, mir ist eine kneine Fniege in den Hans gefnogen – eine Boulevardkomödie.